

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halber.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 47

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertaeführen 10 Reichspennig und Porto.

Halber

Freitag, den 24. Februar

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

sowie die Beilagen

„Am Abend“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung hat dem König Aman Ullah ein Flugzeug geschenkt.

* Auf der Rottagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin, die auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg besucht war, wurde eine Reihe von Forderungen zur Behebung der landwirtschaftlichen Not aufgestellt.

* Der Evangelische Kirchenrat für Preußen sprach in einer Entschließung sein Bedauern über das Scheitern des Reichsschulgesetzes und die Forderung nach evangelischen Schulen aus.

* Die Erledigung des Arbeitsprogramms der Reichsregierung soll vom Reichstag ungeteilt und als Ganzes vorgenommen werden.

Genfer Karussell.

Die Beratungen der Sicherheitskommission des Völkerbundes muten an wie ein Karussell; man fährt immer im Kreis herum. Werden irgendwelche Vorschläge gemacht, so werden diese entweder totgeredet oder durch Gegenentwürfe auf ein totes Gleis geschoben. Ist man sich doch nicht einmal darüber einig, ob die Abklärung eine Voraussetzung der Sicherheit ist oder ob erst ein wohlverstandener Ring von Völkerbundstaaten über die „Sicherung der Sicherheiten“ geschaffen werden muß, ehe man an die Abklärung denken kann. Eben die Frage, wie Garantien, aber solche nicht bloß papierner Natur, für etwaige „Sicherheitsbestimmungen“ aussehen sollen, ist auch jetzt wieder „Gegenstand eingehender Beratungen“ in Genf, wobei es an ebenso mannigfachen wie bisweilen sehr seltsamen Vorschlägen nicht fehlt.

Ulmäßig ist man aber zu der Überzeugung gekommen, daß es — will man überhaupt zu einem Resultat kommen — das Entscheidende ist, Wege zu finden, wie man eine etwaige Kriegsfahrt im allerersten Aufsteigen erstift. Daß also, medizinisch gesprochen, die Krankheitsvorbeugung wichtiger ist als die Krankheitsheilung. Denn wenn die Kriegsflamme erst einmal ausgelodert ist, dürfte es dem Völkerbund trotz aller Statuten und Bestimmungen doch unmöglich sein, sie zu ersticken. Diesen Hauptzweck hat denn auch der jüngste deutsche Sicherheitsvorschlag im Auge. Aber hinter all diesen vielleicht sehr wohlgemeinten Arbeiten und Gedanken steht immer die große Frage, ob die Tätigkeit der Kommission nicht eine in sich hoffnungslos ist, weil die entscheidenden Mächte ganz andere Ziele und auf ganz anderen Wegen verfolgen. Frankreich jedenfalls hält sich zunächst immer noch an das alte: Willst du Frieden haben, dann rüste dich zum Krieg. Außerdem vertritt es, seine Sicherheit durch ein System von Bündnissen nicht bloß kriegerische Unterstützung vertraglich festzulegen, sondern auch schiedsgerichtliche Abmachungen in diese Verträge hineinzuarbeiten, also das zu tun, was die Völkerbundkommission auf eine allgemeine, bisher rein theoretische Basis zu stellen versucht. Dadurch aber werden immer noch nicht praktische Garantien geschaffen, den Willen des Völkerbundes durchzusetzen, und darum hat er sich auch grundsätzlich für solche Systeme von Schiedsgerichts- und Kollektivverträgen ausgesprochen. Woß läuft er dann selbst Gefahr, die ganze Tätigkeit der Sicherheitskommission als reichlich überflüssig erscheinen zu lassen. Wenigstens vorläufig.

Denn an wirklich gefährliche Dinge, in denen Reime zu kommenden Auseinandersetzungen liegen, wagt er sich nicht heran. Dafür ist ein Beispiel die Unterdrückung der deutschen „Minderheit“ in Südtirol. Hilfslos hat ja Dr. Seipel die Achseln gezuckt und erklärt, nichts machen zu können; ja, es läge sogar im Interesse der Deutschen in Südtirol, wenn von österreichischer Seite her nichts geschehe, weil sonst nur Ärgeres erfolgen würde. Natürlich wurde man im Tiroler Landtag darob ziemlich wild und schlug vor, die Südtiroler Frage doch endlich einmal vor den Völkerbund zu bringen. Daraufhin — was zu erwarten war nach Erfahrungen von früher her — machte Mussolini eine drohende Geste; sein Gesandter in Wien mußte bei Dr. Seipel Protest erheben gegen diese „Übergriffe“ des Innsbrucker Landtages, weil ein beachtlicher Appell an den Völkerbund wegen Südtirols eine Drohung gegen Italien darstelle. Dr. Seipel mußte allerdings antworten, daß er da halt nichts machen könne. Also von der Theorie zur Wirklichkeit ist auch beim Völkerbund ein noch immer großer Schritt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Reichsbahnhilfe für Ostpreußen.

Die für die Provinz Ostpreußen vom Reich und von Preußen kürzlich beschlossene Hilfe wird durch Maßnahmen der Reichsbahn ergänzt. Durch besondere Tarifermäßigungen ist schon immer Ostpreußen eine Ausnahmestellung im Frachtverkehr eingeräumt worden. Daher war es der Reichsbahn zurzeit nicht möglich, die jetzt bestehenden Tarife für den Verkehr mit der Provinz Ostpreußen grundlegend zu ändern. Die Nachricht trifft nicht zu, daß gelegentlich der neuen Ostpreußenhilfe Tarifermäßigungen im Gegenwert von zehn Millionen Mark von der Reichsbahn eingeführt werden konnten. Soweit für Ostpreußen als Ausgleich für den Verlust wichtiger nahe gelegener Bezugs- und Absatzgebiete Verkehrsvereinfachungen im Rahmen der Ostpreußenhilfe vorgesehen sind, werden diese aus den vom Reich für die Ostpreußenhilfe bereitzustellenden Mitteln durchgeführt werden.

Notprogramm der deutschen Landwirtschaft

Hindenburg beim Landwirtschaftsrat

Außerordentliche Sitzung.

Der für Donnerstag einberufenen außerordentlichen 58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin war eine Sitzung des Ständigen Ausschusses vorangegangen. Donnerstag begannen die Beratungen zunächst in einer geschlossenen Sitzung im Schöneberger Rathaus mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Außer den Mitgliedern und ständigen Tagungsteilnehmern des D. L. R. waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Landesministerien und verschiedener Wirtschaftsorganisationen erschienen, u. a. die Reichsminister Schiele, Dr. v. Reudell, Dr. Köhler, Herget, Dr. Koch, Gröner, der Oberbürgermeister von Berlin, Böf, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, die Reichsminister a. D. von Raumer und Dr. Hermes. Kurz vor Beginn der Sitzung wurde Reichspräsident von Hindenburg durch den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, in den Saal geleitet. Nach kurzer Begrüßung der Reichsminister und der landwirtschaftlichen Führer durch den Reichspräsidenten wurde die Tagung eröffnet.

Die Eröffnungsansprache hielt der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes. Er dankte zunächst dem Reichspräsidenten für die erneute Bekundung seines Willens, die deutsche Landwirtschaft als einen Grundpfeiler des Deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft zu erhalten, und übermittelte dem Reichspräsidenten seine Wünsche auf baldige Genesung. Nach weiterem Dank an die Vertreter der Reichs- und der Landesregierungen wies der Redner auf die Belastung der deutschen Landwirte hin. Von der Reichsregierung sind entscheidende Maßnahmen notwendig, wenn nicht unabsehbare Unglück über das deutsche Volk hereinbrechen soll. Der Schutz und die Erhaltung der heimatischen Erzeugung sind Vorbedingungen für eine erfolgreiche Ausfuhr. Das vorliegende Notprogramm kann nur über die nächste Zeit hinweghelfen. Alle verantwortlichen Stellen in den Regierungen, Parlamenten usw. müssen aus der gegenwärtigen Bewegung der Landwirtschaft die aufbauenden Gesichtspunkte für die Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens herausheben.

Reichs Ernährungsminister Schiele

führte u. a. aus: Die Grundsatzfrage, durch die heutige Lage gekennzeichnet wird, ist das seit vier Jahren bestehende Betriebsdefizit von etwa 1½ Milliarden Mark. Die Hauptursachen des starken Betriebsverlustes der letzten Jahre liegen in der

Preis- und Marktlage.

Allein die Roggenpreise vom Jahre 1925/26 fügten der Landwirtschaft einen Verlust von rund 400 Millionen Mark zu, die Kartoffelpreise dieses Wirtschaftsjahres von rund 200 Millionen Mark und die Schweinepreise im Kalenderjahr 1927 von rund 300 bis 400 Millionen Mark. Hinzu kamen die Unwetterschäden. Die erste und dringende Aufgabe besteht darin, daß wir die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die gefährdeten Betriebe, bis zur kommenden Ernte hindurchbringen. Ich nehme die Gelegenheit wahr, dem gegenwärtig amtierenden Reichskabinett dafür zu danken, daß es bereit ist, mit starker Hand aus Mitteln des Reiches zuzupacken und dem bedrohten Verstande zunächst über dieses Jahr hinwegzuhelfen. Außer den bereits eingeleiteten Maßnahmen hält die

Reichstädtetbund zur Umgemeindung.

Der Gesamtvorstand des Reichstädtetbundes erhebt in einer Entschließung Bedenken gegen die von der preussischen Staatsregierung vorgesehenen Umgemeindungspläne in den beiden Westprovinzen. Die befanntgewordenen Absichten finden in den kommunalen und wirtschaftlichen Bedürfnissen dieses Gebietes keine hinreichende Grundlage. Die Beseitigung zahlreicher lebens- und entwicklungsfähiger Klein- und Mittelsstädte liegt nicht im Ziel einer gesunden Staats- und Siedlungspolitik. Im Gegenteil berechtigt die wachsende Einsicht in die Schäden der Großstadtentwicklung zu der Forderung auf größtmögliche Erhaltung und Förderung der gesunden Klein- und Mittelsstädte.

Bedenken gegen die bayerische Besoldungsreform.

Die neue Besoldungsvorlage der bayerischen Regierung liegt vor. Der bayerische Ministerpräsident legt Wert darauf, sich vor der Beratung im Landtag die grundsätzliche Zustimmung der Koalitionsparteien zu dem Entwurf zu sichern. Zu diesem Zweck fand eine Koalitionsbesprechung statt, wobei jedoch der Bayerische Bauernbund und Mittelstandsbund Bedenken gegen die Regierungsvorlage erhob, soweit es sich um die Aufbesserung der Gehälter für die oberen Beamten handelt. Er will die Regierungsvorlage nur zur Neuordnung der Gehälter bis zur Gruppe 10 anerkennen, während er die über diese Gruppe hinausgehende Beförderungserhöhung ablehnt. Von der Regierung wurde geltend gemacht, daß man für die Beamten nicht zweierlei Recht schaffen könne. Auch in einer zweiten Koalitionsbesprechung konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Evangelischer Kirchenrat zur Schulfrage.

Der in Berlin versammelte Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union nimmt in einer Entschließung von dem Scheitern der Reichsschulgesetzverhandlungen mit tiefstem Bedauern Kenntnis. Nach wie vor fordert er in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Stuttgarter Kirchentages für evangelische Kinder nachdrücklich evangelische Schulen. Er erwartet zuverlässig, daß die evangelischen Eltern als die in erster Linie Verufenen und Verantwortlichen nicht nachlassen im Kampfe um die Sicherung der bewährten evangelischen Staatschule durch ein Reichsschulgesetz.

Reichsregierung eine Reihe von weiteren Sofortmaßnahmen für unabwendbar. Der Minister geht dann im einzelnen auf die im Notprogramm vorgesehenen Hilfsmöglichkeiten für die Landwirtschaft ein und fügt hinzu, die Reichsregierung sei fest entschlossen, diese Maßnahmen so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen. Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung gehe dahin, daß für die Maßnahmen der deutschen Handelspolitik die Erhaltung der Landwirtschaft ein wesentliches Ziel darstelle. Unsere zukünftige Wirtschafts- und Handelspolitik müsse ausgehen vom Prinzip der Erhaltung und Stärkung aller produktiven Kräfte der Nation. Der Minister schloß mit den Worten: Deutschland muß sich wieder eine eigene agrarische Grundlage

schaffen, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen kann, und das wird auf keinem anderen Wege geschehen können als durch bessere Pflege des deutschen Bauerntums.

Ministerialdirektor Burchard vom preussischen Landwirtschaftsministerium übermittelte das Bedauern des preussischen Landwirtschaftsministers über seine dienstliche Verhinderung an der Teilnahme und erklärte, daß sich die preussische Staatsregierung der Notlage der Landwirtschaft durchaus bewußt und Preußen gewillt sei, im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit und in ständiger Fühlungnahme mit den zuständigen Reichsressorts alles zur Vinderung dieser Notlage zu tun.

Es folgte eine Reihe von Vorträgen über die Notforderungen der deutschen Landwirtschaft, über Kreditfragen und über Schutz und Steigerung der deutschen Erzeugung als Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik.

Beschlüsse des Landwirtschaftsrates.

In der vor dem Ende der Tagung angenommenen Entschließung wird im einzelnen als sofort notwendig gefordert:

Gesetzliche Einwirkung auf alle öffentlich-rechtlichen Kapitalansammlungen, einen erheblich höheren Anteil ihrer verfügbaren Mittel in landwirtschaftlichen Hypotheken anzulegen. Erhebliche Verstärkung der Eigenmittel des genossenschaftlichen Kreditwesens unter maßgebender Beteiligung des Reiches. Auslegung einer Umschuldungsanteile unter Sicherung durch angemessene Ausfallbürgschaften der öffentlichen Verbände oder sonst geeigneter Stellen. Die Bearbeitung dieser Angelegenheiten durch eine einzige Stelle, die, unabhängig von Wechselfällen parteipolitischer Konstellation, im engsten Einvernehmen mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat in der Lage ist, alle erforderlichen Maßnahmen auszuarbeiten und den Parlamenten vorzuschlagen. Strenge Einfuhrersparnis, Überführung der sozialen Versicherung in die Grenzen, die der Gesamtentwicklung unserer wirtschaftlichen Lage entsprechen. Änderung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung bezüglich des Saisongewerbes, ebenso Wiederbefreiung der Bedürftigkeitsprüfung. Aufhebung der Beschränkung in der Zulassung der ausländischen Wanderarbeiter für die nächsten Jahre.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat begrüßt zum Schluß dankbar das von der Reichsregierung vorgelegte Notprogramm und erwartet seine sofortige Durchführung. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß eine Gesundung der deutschen Landwirtschaft durch dieses Programm nicht herbeigeführt werden kann, daß hierzu vielmehr die schnelle Verwirklichung der in vorstehender Entschließung geforderten Maßnahmen notwendig sei.

Aus In- und Ausland.

Weimar. Dem Thüringer Landtag ging der über fünfzig Seiten umfassende Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes zu. Die prozentualen Erhöhungen des Grundgehalts bewegen sich in einer Spanne von 17,2 zu 36,6 Prozent.

Paris. Der Oberste Rat der französischen Eisenbahnen beschloß die Erhöhung des Güter- und Postpakettarifs ab 1. März durchzuführen. Die Erhöhung soll im Durchschnitt 11½ Prozent gegenüber dem gegenwärtigen Tarif betragen.

Paris. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nahm einen Bericht des elssässischen sozialistischen Deputierten George Weill an, der sich für die Ratifizierung des deutsch-französischen Grenzfestsetzungsvertrages ausspricht.

London. Der parlamentarische Unterstaatssekretär des Finanzamtes, Samuel, teilte dem Unterhause mit, daß England im laufenden Jahre auf Grund der alliierten Kriegsschuldenerregung 7700 000 Pfund und aus den deutschen Reparationszahlungen 14 500 000 Pfund erhalten habe.

Warschau. Das polnische Handelsministerium hat die Arbeiten an dem Statut einer nach Abschluß der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin zu errichtenden deutsch-polnischen Handelskammer beendet. Deutsch-polnische Handelskammern sollen ferner in Warschau, Posen und Krakau eingerichtet werden.

Sofia. Bei den Gemeindevahlen in Bulgarien fielen dem endgültigen Ergebnis zufolge 65 Prozent aller Stimmen auf die Regierungspartei. Insgesamt erhielten die Regierungsparteien 586 000 und sämtliche Parteien der Opposition zusammen 308 000 Stimmen.

Tokio. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen fielen auf die Konfessionen (Setubai) 214 Sitze, auf die Liberalen (Minseitō) 210, auf die Unabhängigen 14, auf die Proletarier 8, auf die Partei der Kaufleute 4 und auf die Reformpartei 4 Sitze.

Das Arbeitsprogramm unteilbar.

Doch ein Mantelgesetz?

Nach Verlautbarung von angeblich maßgebender Stelle wurde Mittwoch verkündet, die Reichsregierung habe darauf verzichtet, die Einzelforderungen des vom bisherigen Reichstag noch zu erledigenden Arbeitsprogramms in einem Mantelgesetz zusammenzufassen. Mittlerweile soll sich nun doch bei der Regierung die An-

Ausschreibung Alexander Zubtows.

Zwischenfall in einem Nachlokal.

In der Nacht gegen 3 Uhr befand sich Alexander Zubtows, der Mann der ehemaligen Prinzessin Schaumburg-Lippe, im Vorraum eines Berliner Nachlokals im Gespräch mit einer Frau, während sich ein 18-jähriger Bube in seiner Nähe aufhielt. Zubtows, der viel Alkohol getrunken hatte, forderte diesen auf, sich zu entfernen. Der Bube kam aber der Aufforderung nicht nach, da er im Vorraum dienstlich zu tun hatte.

Darauf schlug Zubtows den Buben zu Boden

und trat ihn mit den Füßen, so daß er besinnungslos zur nächsten Rettungsstelle gebracht werden mußte, wo der Arzt zahlreiche äußere Verletzungen feststellte. Auch Klagen der Gemüthsart über innere Schmerzen. Zubtows wurde festgenommen, jedoch nach Feststellung seiner Person wieder entlassen. Nunmehr ist wegen Verleumdung und Körperverletzung Strafantrag gegen Zubtows gestellt worden.

Der Festgenommene bestritt bei seiner Vernehmung, den Buben mißhandelt zu haben. Seine Aussagen werden aber sowohl durch das Zeugnis eines zweiten Buben als auch durch die ärztliche Untersuchung widerlegt. Jetzt werden auch alle anderen Personen, die bei dem Auftritt zugegen waren, zur Vernehmung herangezogen werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 24. Februar 1928.

Die Berufskrankheiten der Hausfrau.

Hausfrau sein ist einer der schwierigsten Berufe, die es gibt. Die Männer wollen das leider immer noch nicht einsehen und meinen, es müßte ein wahres Vergnügen sein, im „eigenen Heim“ stundenlang in der Küche zu stehen oder Stubendielen zu scheuern oder Wäsche zu waschen. Gehalt oder Lohn gibt es ja nicht und die Behandlung ist auch nicht immer gut, aber, wie gesagt, man hat die „Genugtuung“, im „eigenen Heim“ zu schuften und sich für die eigene Familie frant zu arbeiten. Denn der Hausfrauenberuf hat seine besonderen Krankheiten wie jeder andere schwere Beruf. Kniegelenkentzündungen, Rheumatismus, Erkrankung der Unterleibsorgane, Frost, Senkfuß usw., das sind oft die Folgen schwerer Hausarbeit. Frauen, die in kalten Wintertagen einen großen Teil des Tages in „nicht warm zu friegenden“ Küchen herumstehen und herumwirtschaften müssen, wissen davon einiges zu sagen und leiden nicht selten bis an ihr Lebensende an den Folgen ihrer Berufstätigkeit. Es muß also mindestens dafür gesorgt werden, daß die Frauen von einschüchterlicher Seite auf die Gefahren, die ihnen drohen, und auf die besten Mittel zur Verhütung solcher Gefahren hingewiesen werden. Eine in der Reichshauptstadt unter der Devise: „Hausfrau, hüte dich!“ eröffnete Ausstellung hat sich diese wichtige Aufgabe gestellt und es ist nur zu schade, daß sie keine Wanderausstellung ist, denn sie müßte in allen deutschen Landen gezeigt werden. Man findet da lehrreiche Tabellen über die Verbreitung der Volkskrankheiten und ihre Verhütung, über Säuglingsernährung und Milchverbrauch. Und man findet vor allem alles, was zur Vermeidung von Krankheiten im Hausfrauenberuf dienen kann: Nieder und Binden und Gummistricke, hygienische Seifen, gesundheitsliche Wäsche, Beheizungsanlagen usw. Und was das wichtigste ist: es werden von klugen Frauen, von Ärztinnen und anderen, anschauliche Vorträge gehalten über die Sorgen und Nöte der Hausfrau, über die Bedeutung der Hauswirtschaft für das Volksganze, über die Wohnungsfrage, über die Rohstoffalmut, die hier und da herrscht, über die Rationalisierung der Hauswirtschaft usw. Wie gesagt, es ist sehr bedauerlich, daß das nur in Berlin gezeigt und gesagt wird, und es wäre aufs innigste zu wünschen, daß von Zeit zu Zeit weithin in Stadt und Land ähnliche Ausstellungen veranstaltet würden, denn die Gefährdung unserer Frauen ist etwas, was gar nicht ernst und wichtig genug genommen werden kann.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Bezirksarbeitsnachweises Lüdenscheld.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirksarbeitsnachweis hat in der Berichtswoche keine wesentliche Veränderung erfahren. Von 439 Arbeitsuchenden erhielten Unterstützung:

a) aus der Arbeitslosenversicherung	259
und Erwerbslosenfürsorge	
b) aus der Krisenfürsorge	87
c) bei Notstandsarbeiten werden beschäftigt	135
zusammen	481

In der Landwirtschaft hielt die rege Nachfrage nach Arbeitskräften an. 34 offene Stellen — 18 für männliche und 16 für weibliche Arbeitskräfte — konnten noch nicht besetzt werden.

Der Arbeitsmarkt der Industrie der Steine und Erden hat sich verschlechtert, da durch die vorläufige Stilllegung eines Steinbruchs annähernd 20 Steinbrucharbeiter arbeitslos geworden sind.

In der Metallindustrie ist der Arbeitsmarkt unverändert und im allgemeinen noch günstig. Gesucht wurden Ausschneider, Bankpolierer, Stampfer und mehrere Hilfsarbeiter.

Im Baugewerbe hält die Besserung der Arbeitsmarktlage an. Die Zahl der erwerbslosen Facharbeiter ist weiter zurückgegangen.

Im Vertriebsleistungsgewerbe ist der Arbeitsmarkt unverändert günstig. Für ungelernete Arbeiter hat sich der Arbeitsmarkt wesentlich gebessert. Durch Zuangriffnahme mehrerer Neubauten, Herstellung einer Verarmleitung konnten mehrere Bauhilfs- und Erdarbeiter vermittelt werden.

— Die Wiedersehensfeier der ehemaligen Deutschen Schwere Artillerie. Der 1. Deutsche Schwere Artillerie-Regiment, zu dem der Waffenring der Deutschen Schwere Artillerie vom 2.—4. Juni nach Frankfurt a. M. ruft, wird zum erstenmal nach Beendigung des Krieges die ehemaligen Schwere Artilleristen aus allen Teilen des Reiches zur kameradschaftlichen Wiedersehensfeier vereinigen und so gleichzeitig ein allgemeines und wichtiges Kennzeichen für ein großes und einiges Deutschland werden. Andererseits soll die Tagung Zeugnis ablegen für den Geist, der einst die Angehörigen dieser Waffe befeuerte, die durch Diktat des Versailler Friedensvertrages vernichtet worden ist. Auskünfte über die Tagung durch die Geschäftsstelle des Waffenringes der Deutschen Schwere Artillerie: Berlin W. 57, Bülowstraße 20.

— Finanzamt. Auf die heutige Bekanntmachung des Finanzamtes betr. Lohnsteuer sei noch besonders aufmerksam gemacht.

Halver

— Postamt. Am Montag, den 27. 2. werden die Heeresrenten gezahlt.

— Aufgeklärter Leichenfund. Wie wir mitteilten, wurde im Walde in der Nähe des Amtsgutes Winkhof eine bereits stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. Wie die Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich um einen Arbeiter von Lüdenscheld aus der Kölnerstraße, verheiratet, Vater von 2 Kindern, der Mai v. J. spurlos verschwunden und sich an der angegebenen Stelle erhängt hat.

— Lichtspiele Karlsbühne. Für Samstag und Sonntag hat die Spielleitung wieder ein außergewöhnliches Programm zusammengestellt. Als erstes wird der äußerst

spannende Film: „Ein Duell in den Lüften“ gegeben. Aus dem Inhalt geben wir folgendes wieder: Um einer Frau willen, die den unverföhnlichen Haß zweier Männer heraufbeschworen hat, beschließen die Gegner ein Duell in den Lüften auszutämpfen. Dieses Duell, das in seiner unerreichten Realistik ein noch nie gesehenes, nervenaufpeitschendes Schauspiel bietet und mit dem tödlichen Abschlus eines der Gegner endet, bildet den Schlusakt des Films „Duell in den Lüften“, der in Paris, Tunis und in der Wüste mit Mady Christians in der Hauptrolle gedreht wurde. Der zweite Film betitelt: „Wenn das Herz der Jugend spricht“ nach dem vielgelesenen Roman von Hans Land. In 6 Akten wird uns eine junge Ehe geschildert, die unglücklich wird, weil die strahlende fürmische Jugend nicht zu dem ernsten gefesteten Alter paßt. (Siehe Anzeige in heutiger Nr.)

— Fuhr-Lichtspiele. Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß kommenden Sonntag nur eine Vorstellung stattfinden kann. Wegen anderweitiger Besetzung des Saales muß dieselbe pünktlich um 3 Uhr beginnen.

— Verkenbaum, 24. Febr. Wie aus dem Injerensteil ersichtlich, feiert der Turnverein Verkenbaum am kommenden Sonntag sein diesjähriges Winterfest. Wie in früheren Jahren, so auch jetzt, hat der Verein keine Mühe gescheut, um den Besuchern einige recht angenehme Stunden bereiten zu können.

14. Deutsches Turnfest Köln.

Meldeschlus für Festkarten zum ermäßigten Preise von 6.50 RM. Sonntag, den 26. Februar.

Nach dem 1. März kosten diese Karten RM. 7.50

— Wipperfurth, 24. Febr. Wir verweisen auf die heutige Anzeige betr. Staatliche Aufbauschule (Oberrealschule) hin. Die Aufnahmeprüfung findet am 12. März d. J. statt.

Wipperfurth, 22. Febr. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde hier auf der Gaultstraße vor dem „Brunnen“ der 12-jährige Willi Meil von einem Autoomnibus der Wupper-Sieg-Ges. überfahren und sofort getötet.

Solingen, 23. Febr. Es dürfte wohl einzig dastehen, daß eine Mutter selbst alle Gefahren und Beschwerden auf sich nimmt, um ihren Sohn aus der Fremdenlegion zurückzuholen. Wie ein Roman oder ein Filmanstrich mutet die Schilderung dieser abenteuerlichen Fahrt nach Nordafrika an. Der Sohn eines Solinger Fabrikanten geriet im Laufe des vorigen Jahres, da er bei der Reichswehr nicht unterkommen konnte, in die Fremdenlegion. Die Eltern taten alles, um den Aufenthaltsort ihres Sohnes zu erfahren. Vergebens. Da meldete sich eines Tages ein ehemaliger Fremdenlegionär und gab den Aufenthaltsort des Verschwundenen an. Wie viele Tausende führte er in Afrika das raube entbehrungsreiche Leben eines Fremdenlegionärs. Da reifte in der Mutter der kühne Plan, ihr Kind selbst zu holen, selbst zu befreien! Kurz entschlossen packte sie ihre Sachen und reiste mit dem ehemaligen Kameraden und Quersährten, die ihre Klugheit und Leistungsfähigkeit manchmal auf eine harte Probe stellten, gelang es schließlich, bis nahe an den Aufenthaltsort des Sohnes in Sidi-bel-Abbes heran zu kommen und mit den Legionären selbst in Verbindung zu treten. Um keinen Verdacht zu erregen trat der Begleiter der Solingerin als Artist auf und sammelte Münzen, genau wie wir es von fahrendem Volk kennen. Das unablässige und verzweifelte Suchen der beiden wurde endlich belohnt. In einem Kino der afrikanischen Garnison trafen sie den Verschwundenen an, der gerade dienstfrei war. Das Wiedersehen war nur kurz, da jedes Aufsehen vermieden werden mußte. Für einige Stunden später wurde die Flucht verabredet. Mit einem Zivilanzug und dem Notwendigsten versehen, schlich sich der Legionär durch die dunklen Gassen des Araberviertels zur Kiste und zum rettenden Dampfer. Bis dahin war die Flucht geglückt. Es hieß jetzt nur noch, auf der weiten Reise nicht entdeckt oder verraten zu werden, und glücklich durch Frankreich, die „Höhle des Löwen“, zu kommen. An der deutschen Grenze hielten die argwöhnischen Grenzbeamten den jungen Mann an. Es bedurfte eines gewissen Tricks, um die Grenzbeobachtung zu überlisten. Wohlbehalten kamen die drei Abenteuerer in ihrer Solinger Heimat an.

Düsseldorf, 24. Febr. Schweres Schiffsunglück auf dem Rhein. Gestern morgen ereignete sich auf dem Rhein oberhalb Stürzelberg, etwa in der Höhe von Reischolz, ein schweres Schiffsunglück. Infolge des gegen 11 Uhr plötzlich in ungewohnter Dichte niedergehenden Nebels wollte ein zu Tal fahrender Schleppzug von sechs Rähnen vor Anker gehen, als im gleichen Augenblick mehrere Rähne mit einem bereits vor Anker liegenden Schleppzug zusammenstießen. Ein Schiff sank in wenigen Minuten. Drei oder vier andere Rähne wurden zum Teil sehr schwer beschädigt. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Köln, 24. Febr. Das Boot eines Matrosen, der seine beiden Kinder auf sein Schiff übersetzen wollte, schlug um. Der Matrose konnte sich durch Schwimmen retten, die beiden Kinder ertranken.

Düren, 24. Febr. In Düren erschoss heute der Schneider Bauer zuerst sein dreijähriges Töchterchen und stürzte sich darauf aus der im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Nah und Fern.

— Eine Diebesbande von Halbwüchsigen. In der letzten Zeit wurde in den Astenburger Geschäftshäusern eine große Anzahl Ladendiebstähle verübt, ohne daß die Spitzbuben gefaßt werden konnten. Dafür kommen jetzt 22 Schulknaben und Arbeitsburschen im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spitzbuben bei der Ausführung ihrer Streifzüge bereits auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind.

— Der Wind als Freund des Müllers. Ein Mühlenbesitzer in der Nähe von Weiskensfeld hatte beschossen, seine baufällige Mühle abzureißen. In der Nacht vor Beginn der Abbrucharbeiten übernahm aber ein kräftiger Sturm das Werk und warf die Mühle so gründlich um, daß der freudig überraschte Besitzer am nächsten Tage nur noch die Trümmer aufzuladen brauchte.

— Die Gefahren des Eises. In Talsau (Grenzmark) geriet ein 12-jähriger Knabe beim Rodeln auf die bereits mürbe Decke des Sees, brach ein und ertrank. — Um den

Schulweg abzukürzen, überschritten mehrere Schulknaben den in der Grenzmark gelegenen See zwischen Talsau und Müstendorf. Durch den Sturm wurde ein 13 Jahre alter Junge in ein offenes Fischerloch getrieben. Der Knabe ertrank, die übrigen Schulknaben retteten sich durch Hinwerfen vor dem gleichen Schicksal.

— Explosion in einer Aluminiumfabrik. In einer Aluminiumfabrik bei Schwabach ereignete sich bei der Herstellung von Aluminiumbronze eine schwere Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde. Vor zwei Jahren hatte sich im gleichen Werk eine ähnliche Explosion ereignet, die zwei Todesopfer forderte.

Turnen, Spiel und Sport.

Am morgigen Sonntag, den 26. 2. findet in Hohenlimburg der Gaurtag des Märkischen Turnvereins statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung liegt es im Interesse eines jeden Vereins, seine Vertreter zu entsenden.

Der kommende Sonntag steht wiederum im Zeichen des Handballsports. Auf dem Sportplatz „Sünnenhöhe“ in Deckinghausen stehen sich zunächst von 14 — 15 Uhr die 1. Jugend Jahn Lüdensch. und 1. Jgd. Deckingh. von 15 — 16 Uhr

Jahn Lüdensch. 3. und Deckinghausen 1. Mannsch. zum fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Anschließend findet ein Gesellschaftsspiel Dv. Stöcken 1.—Deckinghausen 2. Mannschaft statt. Sämtliche Mannschaften müssen ihr Bestes hergeben, um ein ehrenvolles Resultat zu erzielen.

Sp. Das Breslauer Sechstagerrennen nahm einen sensationellen Verlauf. Viele Jagden hatten bald zur Folge, daß die eine oder die andere selbst der Favoritenmannschaften in Verdrängnis kam. Van Kempen—Knappe verstanden sich bei einer solchen Jagd in der Ablosung nicht und verloren nicht weniger als vier Runden. Der Breslauer gab kurz darauf wegen Sturzrunden auf. An der Spitze liegen jetzt Girardengo—Nieger und Wambst—Lacquehay allein. Der Stand des Rennens am Donnerstag morgens 6 Uhr (3208,380 Kilometer) ist folgender: 1. Girardengo—Nieger 741 Punkte, 2. Wambst—Lacquehay 119 Punkte; eine Runde zurück: Suter—Nichtli, Winda—Tieg, Ehmer—Kroschel; zwei Runden zurück: Dewolf—Stodelmeyer, Grimm—Junge, Hirtgen—Rauß; vier Runden zurück: Krollmann—Stupinski; van Kempen Ersatzmann.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 23. Februar.

* Börsenbericht. Tendenz: Fest. Die Börse empfing einige Anregungen aus verschiedenen Spezialbewegungen, die in das eintönige Bild etwas Abwechslung brachten. Die Tendenz war nach der Abwehrung freundlicher, ausgehend von erheblichen Steigerungen der Kursbeobachtung. Am Geldmarkt war Tagesgeld in großen Summen angeboten und vielfach nicht glatt unterzubringen. Der offizielle Kurs von 5 bis 7 Prozent wurde daher vielfach um 1 Prozent unterboten. Monatsgeld zog infolge des Einflusses der Ultimonahe mit 7,25 bis 8,25 Prozent leicht an. Im weiteren Verlauf machte sich größeres Interesse für Schiffahrtswerte bemerkbar, von denen sich Hamburg-Süd um 5,75 Prozent und Hanfa Dampf um 3,25 Prozent erhöhen konnten. An den übrigen Märkten bröckelten dagegen die Kurse bei der vollkommenen Geschäftstillle leicht ab.

* Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,42—20,46; holl. Gulden 168,50—168,84; Danz. 81,65 bis 81,81; franz. Frank 16,46—16,50; schwed. 80,57 bis 80,73; Belg. 58,30—58,42; Italien 22,17—22,21; schwed. Krone 112,38—112,60; dän. 112,18—112,40; norweg. 111,49 bis 111,71; tschech. 12,40—12,42; österr. Schilling 58,97 bis 59,09; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,10; Argentinien 1,790—1,794; Spanien 70,91—71,05.

* Frankfurter Mittags- und Abendbörse. Die Börse zeigte bezüglich des Geschäfts daselbe Bild wie am Vortage. Aufträge von der Kundschaft liegen nicht vor. Geschäft soll eine Kapitalerhöhung vornehmen. Die Kursbesserungen schwanken zwischen ½ und 2 Prozent. An der Abendbörse war die Stimmung freundlicher. Abwerwerfe kleiner gewonnen 4 Prozent. A. G. G. notierten 166, J. G. Farben 259 ½ Prozent.

Schlusdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. Februar.

Wieder ein Staatsanwalt suspendiert.

Berlin. Gegen den Staatsanwaltschaftsrat Flint ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, ob strafbare Handlungen seitens des Beschuldigten vorliegen. Jedoch ist bereits Suspendierung von den Dienstgeschäften erfolgt.

Ein Todesurteil.

Deffau. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte den 24 Jahre alten Fürsorgezögling Willi Alsteben aus Nienburg zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strothmann in Redlig in ihrem Laden überfallen und mit einem Beil erschlagen, um sie zu berauben.

Verbot des Luther-Films in München.

München. Bei einer Probevorführung des Luther-Films in der Münchener Polizeidirektion wurde erklärt, daß der Film eine Reihe von Darstellungen enthielte, die geeignet seien, das religiöse Empfinden der katholischen Volksteile zu verletzen und die öffentliche Ordnung zu stören. Es wurde beschossen, durch einen Antrag auf Widerruf der Zulassung des Filmstreifens die Filmoberprüfstelle in Berlin mit einer Nachprüfung des Films zu beauftragen. Die Polizeidirektion München hat deshalb bis zur Entscheidung des Widerrufsantrags die Vorführung des Filmstreifens in München untersagt.

75 Personen durch Feuer obdachlos.

Celle. Die sogenannte Maschlafarne, die jetzt von armen Leuten bewohnt wird, wurde durch einen Brand völlig eingestürzt. Ihre Bewohner, 14 Familien von insgesamt 75 Personen, sind obdachlos geworden. Die Geschädigten konnten kaum das nackte Leben retten.

Tödlicher Flugzeugabsturz in Darmstadt.

Frankfurt a. M. Der bekannte Kunstsportflieger Jährling ist auf dem Flugplatz Darmstadt tödlich abgestürzt. Jährling führte über dem Flugplatz einen Kunstflug aus, als plötzlich die beiden Flügel der Maschine zusammenknickten. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Zusammentritt der Kommission für Katastrophenhilfe.

Genf. Für die Frage des Weltliferverbandes hatte die letzte Völlerbundversammlung die Bildung eines kleinen Ausschusses zur Erstattung von Vorschlägen und zur ständigen Beratung einzelner Fragen des Weltliferverbandes einzusetzen beschlossen. Unter Vorsitz des früheren Reichsinnenministers Dr. Kütz ist zu diesem Zwecke eine Kommission zusammengetreten, auf der vertreten waren das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Rotkreuzgesellschaften und außerdem Frankreich, Belgien und Schweden als Mitglieder der bisherigen Studienkommission. Reichsminister a. D. Dr. Kütz eröffnete die Sitzung. Die Konferenz beschloß, den Völlerbund erneut um sein nachhaltigstes Interesse und sein Patronat für den Weltliferverband zu ersuchen und die Rotkreuzorganisationen um ihre geschlossene und gemeinschaftliche Mithilfe zu bitten.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Wegen Pensionierung des bisherigen Inhabers ist die hiesige

Rüfsterstelle

voraussichtlich zum 1. Juli 1928 neu zu besetzen; vorausgesetzt ist die Genehmigung der Kirchenbehörde. Der Rüfster soll zugleich das Amt des Totengräbers übernehmen, wofür er besonders entschädigt wird. Gefucht fleißiger, in jeder Beziehung zuverlässiger und gewissenhafter, durchaus kirchlich gesinnter Bewerber sind bis zum 10. März 1928 unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Presbyteriums schriftlich einzureichen.

Vindemann, Pfarrer.

Bis zum 29. Februar 1928 sind, soweit im Jahre 1927 die einbehaltene Lohnsteuer durch Einkleben und Entwerfen von Steuermarken entrichtet worden ist, die Lohnsteuerkarten und Markenbogen einzufenden.

Soweit die einbehaltene Lohnsteuer durch Verabfolgung oder Ueberweisung an die Finanzkasse entrichtet worden ist, haben die Arbeitgeber für fremde Wohnsitzgemeinden Lohnsteuerüberweisungslisten auszufertigen, sofern Arbeitnehmer während der Zeit ihrer Beschäftigung dauernd oder vorübergehend in einer anderen als der Beschäftigungsgemeinde ihren Wohnsitz hatten; im letzteren Falle jedoch nur für die Zeit ihres vorübergehenden Wohnsitzaufenthaltes. Für jede Wohnsitzgemeinde ist eine besondere Ueberweisungsliste aufzustellen. Sind Ueberweisungslisten nicht auszuschreiben, so ist eine Fehlanzeige einzufenden. Vordrucke sind bei der Lohnsteuerdienststelle anzufordern.

Finanzamt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Konfirmanden Anzüge
mit kurzer oder langer Hose
Knaben-, Burschen- u. Herren-Anzüge in allen Farben und Stoffen. **Knaben-, Burschen- u. Herren-Sport-Anzüge** in Loden u. Reicord. **Monteuranzüge, Kammgarn, Buxkin u. Arbeits-hosen. Knaben Strick-Anzüge, Herren Strickwesten** in vielen Farben.

Loden- u. Schwedenmäntel in allen Größen

Die neuesten Herren- u. Damenstoffe in allen Preislagen und Farben.

Damenmäntel- u. Kleider werden nach Maß billigst angefertigt.

!! Teilzahlung gestattet !!

Hugo Nieding, Halver Eichholz 4.

Milchversand Scheine

mit und ohne Namensaufdruck
liefert schnell und billig
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 26. Februar Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Große Dresselhaus 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr in der Kirche: Vorführung des Films „Der hille Borne“. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Vindemann. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 26. Februar: 4 Uhr Bibelstunde. 5.15 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung. 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung. Montag, 8 Uhr Jünglingsverein Turnen, 8.30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde, Dienstag 8.30 Uhr Jünglingsverein, Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Jungfrauenverein Missionshandarb. stunde. 8.30 Uhr Jünglingsverein Weiskreuzabend. Donnerstag 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein Chorstunde. Samstag abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a Sonntag morg. 9.45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl. Vortrag. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Bibelbesprechung. Samstag, abds. 8.30 Uhr Gebetsstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 26. Februar, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 5 Uhr Passionsgottesdienst. 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung im Männer- und Jünglingsverein. 9 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

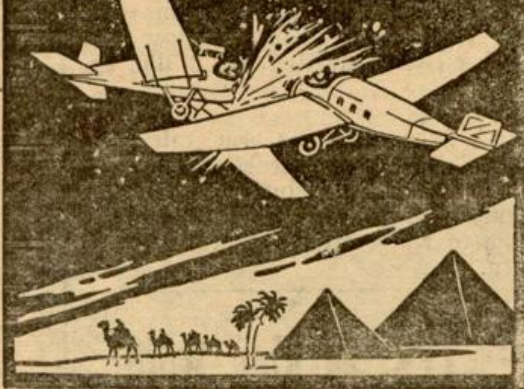
Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Spielwige. Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 4 Uhr Frauenhilfe Vöhenbach. 8 Uhr Posaunenchor. 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Vöhenbach. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst in Kierspe-Vhf. 11 Uhr Kindergottesdienst daselbst (Predigt: Pfarrer Meyer zu Theenhausen). 9.30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10.30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst (Predigt: Pfr. Pels Leusden). Mittwoch 8.30 Uhr Passionsgottesdienst (Predigt: Pfr. Pels Leusden). Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Vhf. Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Vhf. und Jungmädchenbund in Kierspe. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe-Vhf. Donnerstag Frauenhilfe. Freitag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe.

Lichtspiele Carlshöhe

Sonabend 8 1/4 Uhr, Sonntag 4 1/2 u. 8 Uhr:

DUELL IN DEN LÜFTEN



Mady Christians spielt die Hauptrolle in diesem Film, der Paris, Tunis und die Wüste zum Schauplatz hat und im Rahmen einer packenden und spannenden Handlung einen Luftkampf von unerhörter Realistik zeigt.

Ein Film nach Ihrem Geschmack!

Wenn das Herz der Jugend spricht.

(Die Ehe des Artur Imhoff)

mit Lee Parry in 6 Akten, nach dem vielgelesenen Roman von Hanz Land.

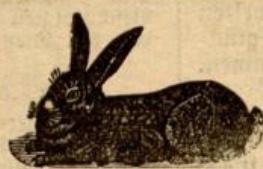
Wer uns getraut.

Groteske in 2 Akten.

Verstärktes Orchester!

Kinder keinen Zutritt!

Nehmt zum Scheuern
Henkel's
ATA
das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!



Kaninchenzuchtverein Cart-hausen u. Umg.

veranstaltet

am Samstag, den 25. u. Sonntag, den 26. Febr.

in Saale des Wirts Otto Gehlsfeldt in Deckinghausen eine

lokale Kaninchen- und Produkten-Schau

verbunden mit GratisVerlosung u. großem Preisschießen.

Es werden wertvolle Gegenstände

ausgeschossen, u. a. ein Kalb

Gedöfnet ist die Ausstellung:

Samstag, 25. Febr. von nachmittags 5 Uhr ab, Sonntag, 26. Febr. von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends

Es ladet freundlichst ein

Die Ausstellungsleitung.

Bettmöbilen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brie Pri. Frida Kirchner, Cannstatt H. 374, Christofstr. 28

Entwurfsbearbeitung/Baupläne

Kostenanschläge, Bauabrechnung, Bauleitung, Statisch. Berechnungen, Bauberatung etc.

Otto Eicker, Architekt, Halver.

Telefon 130.

Altershalber vermiete

ich meine

Wassermühle mit Backbetrieb, Landwirtschaft mit 16 Morgen Wiesen.

Briefl. Anfragen unter S. 300 an die Geschl. d. Allg. Anz. Halver.

Ein leeres

Front-Zimmer

mit sep. Eingang in bef. Hause sofort oder später in Oberbrücke zu vermieten. Von wem sagt d. Geschl. des Allg. Anz. Halver.

Erhielt eine Waggonladung

hannoversche Juli-Mölle

und empfehle solche als beste Frühkartoffel zur Aussaat.

E. Zimmermann, Ohl-Rönfahl Fernruf Nr. 11 RSnfahl.

Empfehle mich in

Lieferung und

Anpflanzung

jämtlicher

Nadel- und

Laubholzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Ruch jr.

Forstkulturgeschäft

Elbringhausen bei Kierspe

Tel. 67 Amt Meinerzhagen

Eisu-Me-Betten

Stahlmatten, Kinderbetten

günstig an Priv. Kat fr 2604

Eisenmöbelfabrik Suhl Thür

Konsumverein für Halver u. Umgegend e. G. m. b. H.

General-Versammlung

am Sonntag, den 4. März 1928 16 Uhr (nachm. 4 Uhr) im Hotel „zur Post“ in Halver.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Ueberschusses.
5. Statutenänderung (§ 10 I 1)
6. Wahlen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

Staatl. Aufbauschule (Oberrealschule) Wipperfürth.

Die Anstalt führt nach wenigstens 7-jähr. Besuch der Volksschule in 3 Jahren zur Obersekundarreise, in 6 Jahren zum Oberrealschulabitur.

Auch in die Unter- und Obersekunda können noch einzelne Schüler aufgenommen werden. Aufnahmeprüfung für die Unterklasse am 12. März. Verbilligte Schülerwochenkarten der Kraftwagenstrecke Lüdenscheid-Halver-Wipperfürth.

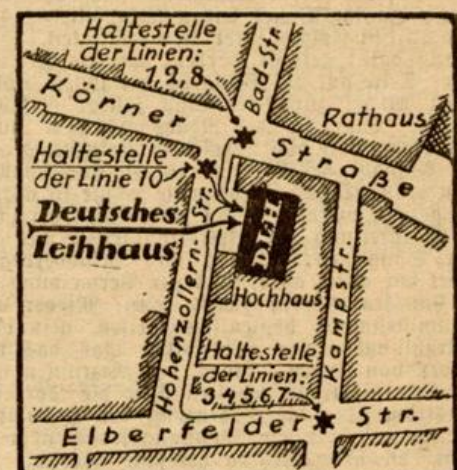
Auskunft u. Prospekt durch

Dr. Klemmer,

Fernruf Wipperfürth 101.

Bei Zuhilfenahme

des nachstehenden Planes finden Sie den Weg zu meinem Geschäftshause am schnellsten. Verschäumen Sie deshalb nicht, mich zu besuchen.

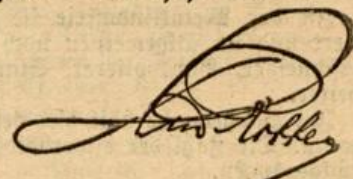


Bei mir kaufen Sie alle nur denkbaren guten Waren und Wertfachen zu mäßigen Preisen. Die Auswahl in allen Abteilungen ist sehr groß.

Für die Konfirmation und Kommunion

empfehle ich Ihnen meine prima Anzüge, Qualitäts Taschen- und Armband-Uhren, Ringe, Ketten, Kollies, Armbänder, Halsketten, Bestecke und sonst noch sehr viele andere, sehr wertvolle Schmuckfachen und Brillanten.

Deutsches Leihhaus



Hagen i. W., Hohenzollernstraße 3 a (Garten-Eingang).

Geschäftszeit: 1/9-13 und 1/15-19 Uhr.

Samstags durchgehend den ganzen Tag geöffnet.

Für den Klub- u. Biergarten:

Äpfel, Birnen, Süßkirchen-Schattenmorellen, Hochstämme RM. 2.75, Halbstr. RM. 2.—, Büsche RM. 1.80 per Stck. Pflaumen, Zwetschen-Büschel RM. 1.80, Hochst. RM. 3.50. Pflirschen u. Aprikafen-Hochst. RM. 6.—, Halbstr. RM. 5.—, Büsche RM. 3.—, Fächer RM. 4.— per Stck. Stachelbeer-Büschel großfr. Sorten RM. 0.60, Hochst. RM. 1.75 per Stck. Johannisbeer-Büschel rot u. schwarz RM. 0.40, Hochst. RM. 1.75 per Stck. Himbeeren 10 Stck. RM. 2.50. Brombeeren RM. 0.90 per Stck.

Rosen

Buschrosen in Prachtfarben 10 Stck. RM. 5.50. Monatsrosen u. Schlingrosen je 10 Stck. RM. 6.50. Hochstamm-Rosen 75/100 cm. RM. 1.75 per Stck. 100/140 cm. RM. 2.20. Trauerstämme 140/160 cm. RM. 4.— per Stck. 160/200 cm. RM. 4.50 per Stck.

Schlingpflanzen

zur Bekl. v. Wänden, Wilder Wein, Clematis u. a.

Sedenpflanzen

Liguster, Weiß- u. Rotbuchen, Weißdorn, Mahonien, Cyressen, Thuja.

Ziersträucher

von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten in gr. Auswahl, Rhododendron, Magnolien, Azaleen, Kirschlorbeer

empfehle zu billigsten Tagespreisen unt. Nachnahme

Tornefia Baum- u. Rosenschulen E. Knele,

Tornefia in Goltstein.

Füllfederhalter

u. Schreibartikel

sind vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr.,

Halver i. W.

Die Kündler des Frühlings.

Von R. W. Schöple.

Ende Februar, Anfang März, wenn noch die grauen, regenschweren Tage herrschen, an denen der Wind durch die Gassen pfeift, läßt sich die Amsel nicht hindern, den Frühling anzukündigen. Niemals klingt das Lied der Amsel so sehnüchlich wie in diesen Tagen. Amsel und Schneeglöckchen, diese beiden bringen uns den Frühling. Sobald sie aufgewacht sind, hilft kein Dagegenstreiten, der Lenz ist im Anmarsch. Man mag getrost beim Kohlenhändler noch eine neue Ladung Heizmaterial bestellen: die Natur bereitet sich auf den Frühling vor. Der Sänger auf der Baumspitze verkündet mit seiner freudig klingenden Stimme, daß der Lenz kommt.

Die eigentliche Heimat der Schwarzamsel sind die hohen Fichtenbestände der Berge ebensowohl als die Buchen- und Eichenwälder der Täler. Sie gehört aber zu den Vögeln, die in den letzten Jahrzehnten sich immer mehr in der Nähe des Menschen ansiedelten und heute schon da zu finden sind, wo man sie ehedem niemals beobachtet hat. Früher ausschließlich Waldbewohnerin, findet sie sich nunmehr in den Gärten und Anlagen fast aller Städte und singt da nicht allein von den Bäumen der Promenaden, sondern sogar von Dachfirsten hernieder ihr Lied, das in langsam-feierlichem Gange vorgetragen wird, einem Kirchenliede vergleichbar. Im Umgange mit dem Menschen hat sich selbst das Naturell des Vogels verändert. Er hat seine Scheu und Furchtsamkeit abgestreift.

In den Städten treibt die Amsel sich fest und laut in den Anlagen und in den benachbarten Gärten herum, dennoch zeigt sie sich vorsichtig. Ihr scharfes Auge entdeckt auch im dunklen Wald gewöhnlich bald jeden heranschleichenden Feind und ein lautes „Kix, Kix, Kix“ rufend — ihre Lärmstrophe, welche auch andere Bewohner des Waldes zu verstehen scheinen — entleert sie, wenn Gefahr droht. Das ausgewachsene Männchen des zweiten Jahres ist durchaus schwarz und hat einen orangefarbenen Schnabel, der nicht wie beim Star im Winter seine Farbe ändert. Das Weibchen und das junge Männchen des ersten Jahres sind rauchgrau mit grauem Schnabel.

Von all unseren Singvögeln baut die Amsel am frühesten im Jahre. Ehe unter den Hecken die ersten Weibchen sprießen, hat sich das geschäftige Weibchen schon im dichten Gebüsch, auf einem alten Stamme, in aufgeschichteten Holzhaufen oder an sonstigen passenden Orten ein Plätzchen gewählt und stellt hier aus Reisern, Moos und feuchter Erde zuerst die Grundlage des Nestes her. Darauf beginnt es aus Wurzeln, Stengeln und biegsamen Gräsern, die es teils heranschleppt, teils aus dem Schnabel des Gatten entgegennimmt, eine dichte Kestwand aufzuführen, kleidet sie mit lehmiger Erde aus und belegt die Nestmulde mit zarten Salmen, vermischt mit trockenen Blättern, Tierhaaren und auch weichen Abfällen aus dem menschlichen Haushalt. Dieser Bau bietet den oftmals noch darüber hinziehenden Schneegestößen Trost und umfängt warm der Nachkommenschaft keimendes Leben. Schon im März findet man im Nest vier bis sechs ziemlich große, bläulich-grüne, mit rotfarbenen Flecken und Punkten über und über besetzte Eier. Während des etwa zwei Wochen dauernden Brutgeschäftes wird das Weibchen, meist um die Mittagszeit, vom Männchen auf einige Stunden abgelöst. Sind die Jungen, die mit Insektenlarven und Würmern aufgefüttert werden, ausgeflogen, so bauen die Alten ein neues Nest und es erfolgt die zweite Brut; es kommt sogar vor, daß die Amsel dreimal im Jahre brütet. Die Eltern lieben ihre Brut ungemein und gebärden sich überaus ängstlich, wenn ein Feind dem Nest naht.

Aber das Wandern der Amsel wären noch einige Worte zu sagen. In den bekannten Kinderliedern werden „Amsel, Drossel, Fint und Star“ bewillkommet; die Amsel gilt also als Zugvogel. Früher nahm man an, daß nur die Weibchen und jungen Männchen uns verlassen; heute scheint sich auch das geändert zu haben, denn es werden Männchen und Weibchen während des Winters hier beobachtet.

Doch das große Publikum wurde auf den Vogel aufmerksam, als im Jahre 1879 ein Prozeß über Schädlichkeit oder Nützlichkeit der Schwarzamsel entstand. Der Würzburger Zoologieprofessor Semper hatte den Amseln in seinem Garten nachgestellt und sich dadurch gegen das Vogelschutzgesetz vergangen. Semper versuchte den Beweis zu führen, daß die Amseln sich nicht selten an der Brut anderer Singvögel vergreifen und dadurch lästig und unmittelbar selbst schädlich würden. In den Fachschriften wie in der Tagespresse wurde das für und wider dieser Behauptung lebhaft, stellenweise nicht ohne Leidenschaft erörtert. Daß die Schwarzamseln nicht sehr friedfertig gegen andere Vögel sind, kann man häufig genug beobachten. Bekannt ist es auch, daß sie auf Futterplätzen wie in der Gefangenschaft Fleisch sehr gern annehmen. Man stelle sich nun eine hungrige Amsel vor, die Beute suchend Geschäftsanpflanzungen durchstreift und an das Nest eines kleinen Sängers kommt, aus welchem nackte Jungen ihre Köpfe hervorstrecken.

Da die Amsel gleich ihren Verwandten ihre Nahrung den größten Teil des Jahres auf dem Erdboden sucht, so sind ihr um Johanni die Erdbeeren sehr willkommen. Auf den Azoren, wo in den Wäldern die dort oft weißgefleckten Amseln sehr häufig sind, hat man ihre Wege sogar die Erdbeerkultur völlig aufheben müssen. Da aber die Schwarzamsel ein lebhafter und munterer Vogel und dazu ein Schädlingsvertilger ersten Ranges ist, sollte man sie im allgemeinen ungeschoren lassen — ihre allzu starke Vermehrung in Gärten und Anlagen allerdings beschränken.

Den Amselgesang kennt jedermann. Mit ihrem kräftigen Organ ist die Amsel zum Sänger der geräuschvollen Städte ganz besonders geeignet, zumal sie gegen Abend fleißiger singt als andere Singvögel, und dies vom Februar an bis in den Herbst hinein.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid.

Haftpflicht für Postpakete. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hatte sich auf Anregung aus dem Kreise seiner Kammer für die Erhöhung des Entschädigungssatzes für Pakete von 3 auf 5 RM. je 500 g eingestellt. Das Reichspostministerium äußerte sich hierauf dahin, daß im Postgesetz festgesetzte Meistersatzbetrag der Entschädigung für gewöhnliche Pakete beruhe auf einem geschätzten Durchschnittssatz des Wertes der mit Postpaketen hauptsächlich verhandelten Waren. Für seine Festsetzung sei die Erwägung maßgebend gewesen, für die größte Mehrzahl der Postversendungsgegenstände eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Dieser Zweck habe nur erreicht werden können, wenn der Wert der überwiegenden Zahl der in Betracht

Das neue Kündigungsrecht

von A. Freymuth, Senatspräsident am Kammergericht i. R.

I. Bisherige Regelung.

Das Mieterchutzgesetz (MschG.) hat im Jahre 1926 eine Neufassung erhalten und gilt in dieser neuen Fassung seit dem 1. Juli 1926. Nach den Vorschriften des Jahres 1926 ist die Regelung folgende: Für alle vom Mieterschutz erfaßten Wohnungen — also für alle Wohnungen in den alten, d. h. bis zum 1. Juli 1918 fertiggestellten Häusern (Altwohnungen) — hat das Gesetz die im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelte Befugnis, das Mietverhältnis durch Kündigung zur Beendigung zu bringen, für den Vermieter beseitigt. An Stelle der Kündigung ist die „Aufhebungs-klage“ getreten. Sie ist vor dem mit dem Amtsrichter und zwei Mietschöffen (einem Hausbesitzer, einem Mieter) besetzten, sog. „Mietschöffengericht“ zu erheben. Diese Aufhebungs-klage ist in drei Fällen zulässig:

1. Wenn der Mieter oder seine Angehörigen den Vermieter oder einen Mitbewohner des Hauses erheblich belästigen oder das Haus durch unangemessenen Gebrauch der Wohnung erheblich gefährden oder wenn der Mieter unbefugt einen Untermieter nimmt;
2. Wenn der Mieter mit mindestens einem Monatsmietzins im Rückstande ist — wobei aber noch zwei Wochen Schonfrist ist, so daß vor Ablauf dieser 2 Wochen die Klage nicht erhoben werden darf;
3. Wenn der Vermieter den Mietraum aus besonderen Gründen so dringend braucht, daß auch der Verzicht auf die Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde.

II. Die neue Regelung.

Das am 10. Februar 1928 vom Reichstag angenommene, am 1. April 1928 in Kraft tretende Abänderungsgesetz hat folgende Neuregelung getroffen: Dem Vermieter ist für die vom Mieterschutz erfaßten Altwohnungen das Kündigungsrecht wieder zugewilligt worden — aber in eigenartiger Gestaltung und vor allem mit der Einschränkung, daß die Kündigung nur auf einen derjenigen drei Gründe gestützt werden kann, aus denen die Aufhebungs-klage erhoben werden darf. Demjenigen Mieter, der weder den Vermieter noch die Mitbewohner belästigt noch einen unangemessenen Gebrauch von der Wohnung macht, noch unbefugt einen Untermieter nimmt (oben 1) — der den Mietzins pünktlich zahlt (oben 2) — der nicht aus ganz besonderen Gründen dem Vermieter weichen muß (oben 3) — darf nach wie vor nicht gekündigt werden.

Das neue Kündigungsverfahren ist folgendermaßen geregelt: Die Kündigung erfolgt durch Zustellung eines vom Vermieter unterzeichneten Kündigungsschreibens an den Mieter. Die Zustellung wird auf Geheiß des Vermieters von dem Urkundsbeamten des Amtsgerichts (Obersekretär, Justizinspektor) angeordnet. Das Kündigungsschreiben muß die bestimmte Angabe der Tatsachen, auf die die Kündigung gestützt wird, namentlich bei Zahlungsverzug den rückständigen Betrag und die Höhe des monatlichen Mietzinses enthalten, ferner den Zeitpunkt, in dem das Mietverhältnis enden soll. Für das Kündigungsschreiben ist ein behördlich bestimmter Vordruck (Kündigungsschreiben) zu verwenden. Das Kündigungsschreiben wird vom Amts- wegen dem Mieter, verbunden mit einer Rechtsbelehrung, zugestellt.

Der Mieter kann gegen die Kündigung bei dem Amtsgericht schriftlich oder zu Protokoll des Urkundsbeamten Widerspruch erheben, und zwar binnen der Frist von 2 Wochen seit Zustellung. Erhebt er Widerspruch, so teilt das Amtsgericht dieses dem Vermieter mit. Dieser muß dann Termin zur Güteverhandlung beantragen und so die nach wie vor bestehende Aufhebungs-klage binnen zwei Wochen in Lauf setzen. Läßt der Vermieter diese zwei Wochen verstreichen, so verliert die Kündigung ihre Kraft. Ferner verliert die Kündigung ihre Kraft, wenn bei unterlassenem Widerspruch des Mieters der Vermieter nicht

kommenen Pakete hinter diesem Meistbetrage zurückblieb. Das sei früher vor dem Kriege zutreffend gewesen und gelte auch heute noch. Der durchschnittlich von der Post gezahlte Entschädigungsbetrag für ein Postpaket bei einem Durchschnittsgewicht von 4,5 kg betrage auch für das Jahr 1926 nur 13,13 RM., bleibe also erheblich unter dem zulässigen Höchstbetrag von 27 RM. Die Abnehmer erhielten also im allgemeinen volle Entschädigung. Ein allgemeines Bedürfnis nach einer Erhöhung des Entschädigungssatzes könne unter diesen Umständen nicht anerkannt werden. Eine solche Anregung sei auch bisher sonst von keiner Seite gemacht worden.

Zugegeben sei allerdings, daß in den Fällen, in denen es sich um hochwertige Gegenstände, zum Beispiel Stoffe, Seide, sogenannt echte Zigarren usw. handelt, der Höchstbetrag, der sich nach dem Gewicht richtet, nicht ausreicht. Abgesehen davon, daß die Erhöhung des Meistbetrages von 3 auf 5 RM. in vielen Fällen auch keinen vollwertigen Ersatz bieten würde, könnten solche Fälle aber nicht die Grundlage für eine dem Massenverkehr der Post betreffende Regelung bilden. Es komme hinzu, daß es im übrigen das Bestreben der Post sein müsse, den Höchstent- schädigungsbetrag nicht höher als den Durchschnittswert des Paketinhalts festzusetzen, um sich vor unberechtigten Erbsparnissen zu schützen. Der Hinweis, daß die Eisenbahn ohne Bindung an einen Höchstbetrag den Handelswert oder gemeinen Wert erweist, sei deshalb nicht beweiskräftig, weil die Eisenbahn beanpruche, daß der Inhalt der Frachstücke im Frachtbrief genau zu bezeichnen ist und die Frachstücke sich nach dem Inhalt der Frachstücke richten. Dieser Deklamationszwang bilde die notwendige Voraussetzung für die volle Entschädigung. Die Verhältnisse bei der Eisenbahn seien also die Post nicht übertragbar. Es komme insbesondere schon aus betriebs- technischen Gründen nicht in Frage, den Grundsatz der Einheitlichkeit der Paketgebühren aufzugeben und verschiedene Sätze je nach dem Inhalt der Sendungen einzuführen. Die dem Versender freistehende Wertversicherung müsse für besondere Fälle ausreichen, um volle Entschädigung zu sichern.

Im weiteren könne auch nicht zugegeben werden, daß die Gebühr für Pakete zwar der allgemeinen Teuerung von 50 Proz. entsprechend erhöht worden sei, nicht aber der Entschädigungssatz. Der jetzt geltende Entschädigungssatz von 3 RM. sei in Übereinstimmung mit dem Satz des Postgesetzes vom 28. Oktober 1871 durch Artikel 1 des Gesetzes zur Änderung des Postgesetzes vom 5. Februar 1925 neu festgesetzt worden. Zwischen den damals und den heute geltenden Paketgebühren bestünden keine erhebliche Unterschiede. Auch hätten sich seit dieser Zeit die Waren-

binnen Monatsfrist seit Ablauf der zweiwöchigen Widerspruchsfrist den Räumungsbefehl beantragt.

Erhebt der Mieter nicht oder nicht rechtzeitig Widerspruch, so erläßt der Urkundsbeamte auf Geheiß des Vermieters den Räumungsbefehl, jedoch ist der zu spät (also nach Ablauf der 2 Wochen) erhobene Widerspruch noch zu berücksichtigen, solange der Räumungsbefehl nicht verfügt ist. In dem Räumungsbefehl ist dem Mieter aufzugeben, den Mietraum zu dem in dem Kündigungsschreiben bezeichneten Zeitpunkt — oder auch zu einem späteren, wenn der Mieter einen entsprechenden Antrag bei dem Urkunds- beamten innerhalb der Zweiwochenfrist gestellt hat — an den Vermieter herauszugeben, auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Räumungsbefehl steht einem auf eine Aufhebungs-klage ergangenen Verurteilungs- urteil gleich, das heißt: Der Mieter kann noch binnen 2 Wochen seit Zustellung des Räumungsbefehls den „Einspruch“ erheben. Tut er dies, so kommt es zum weiteren Prozeßverfahren. Tut er es aber nicht oder nicht rechtzeitig, so steht nachher der Räumungsbefehl einem rechtskräftigen Urteil gleich.

Hat der Mieter keinen Widerspruch gegen die Kündigung, sondern eben nur den Einspruch gegen den Räumungsbefehl erhoben, so besteht für das nachfolgende Gerichtsverfahren eine sehr bedeutsame Einschränkung. Er kann in dem späteren Verfahren sachliche Einwände gegen die in dem Kündigungsschreiben geltend gemachten Aufhebungsgründe nur dann geltend machen, wenn die Veräußerung des rechtzeitigen Widerspruchs gegen die Kündigung nicht auf einem Verschulden beruht oder wenn er wenigstens dem Vermieter innerhalb der Widerspruchsfrist erklärt hat, — sei es auch nur mündlich — daß er die Herausgabe der alten Wohnung ablehne. Zum Beispiel: Kündigung mit der Behauptung, der Mieter A habe an dem und dem Tage den Hausbewohner B gröblich beleidigt und mißhandelt. Wenn A nicht Widerspruch erhebt, sondern es zum Räumungsbefehl kommen läßt und erst gegen den Räumungsbefehl Einspruch einlegt, so kann er in dem späteren Gerichtsverfahren mit einem Bestreiten des behaupteten Vorfalls nur dann noch gehört werden, wenn er innerhalb der Widerspruchsfrist entweder dem Vermieter erklärt hat, er lehne die Herausgabe der Wohnung ab oder wenn die Veräußerung des Widerspruchs nicht auf Verschulden beruht, sondern beispielsweise auf einem plötzlichen Unfall, der ihn hinderte, noch rechtzeitig Widerspruch zu erheben und dergleichen.

Wird ein in dem Kündigungsschreiben angegebener Mietzinsrückstand bis zum Ablauf der Einspruchsfrist von 2 Wochen von dem Mieter durch Zahlung oder durch eine zulässige Aufrechnung getilgt, so verliert die auf den Zahlungsverzug gestützte Kündigung ihre Kraft. Teilt die Fürsorgebehörde — die der Urkundsbeamte von der Kündigung wegen Mißverständnisses zu benachrichtigen hat — dem Gericht mit, daß sie zur Befriedigung des Vermieters bereit sei, so verlängert sich die Frist um weitere 2 Wochen. Beantragt dann der Vermieter, den Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt zu erklären, so hat der Mieter die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Das Kündigungsverfahren ist nur eine Befugnis, nicht eine Pflicht des Vermieters. Er ist auch berechtigt, ohne Kündigung sogleich die Aufhebungs-klage zu erheben.

III. Zusammenfassende Übersicht der Hauptpunkte:

- a) Auch nach der neuen Regelung hat der mündlich zahlende, seine Mietspflichten, namentlich die Mietzinsszahlung, erfüllende Mieter keine Kündigung zu befürchten.
- b) Die Kündigung ist vielmehr nur aus den auch bisher schon geltenden 3 Aufhebungsgründen zulässig.
- c) Gegen den Räumungsbefehl ist noch mit 2 Wochen Frist Widerspruch erheben.
- d) Falls kein Widerspruch, Räumungsbefehl gegen den Mieter erfolgt.
- e) Gegen den Räumungsbefehl noch mit 2 Wochen Frist Einspruch statthaft, aber unter starker Beschränkung der sachlichen Einwände des Mieters.

preise nicht erheblich geändert. Selbst wenn man auf die Verhältnisse von 1914 zurückgeht, sei zu berücksichtigen, daß ein 5 kg-Paket aus den Zeitungen nach Berlin 65 Pfg. (50 Pfg. Paketgebühr und 15 Pfg. Zustellgebühr) kostete, denen heute unter Wegfall des Zustellgeldes eine Paket- gebühr von 80 Pfg. gegenübersteht.

Schließlich weist das Reichspostministerium darauf hin, daß die Sicherheit im Paketverkehr sich gegenwärtig der Vorkriegszeit bereits erheblich genähert hat. Im Jahre 1926 — für das Jahr 1927 stehen die Zahlen noch nicht fest — entfiel ein Erbsparnis auf 8449 Pakete, 1912 auf 10 643 Pakete.

Aus diesen Gründen konnte das Reichspostministerium im Hinblick auf die gespannte Finanzlage der Reichspost dem Antrag nicht entsprechen.

Leitfäden für Konkursgläubiger. 1. Die Anmeldung einer Forderung hat nach § 139 der Konkursordnung zu enthalten:

- a) den Betrag der Forderung,
- b) den Grund der Forderung (Kauf, Darlehen, Miete, Lohn usw.),
- c) das für die Forderung beanspruchte Vorrecht (z. B. für Forderungen aus Dienstvertrag — Lohn, Gehalt und sonstige Dienstbezüge — der Personen, die im Geschäft oder Haushalt des Schuldners tätig sind oder waren).

2. Gehalt- und Lohnforderungen, sowie Zinsen können nur bis zum Tage der Konkursöffnung angemeldet werden. Der Zinsbetrag ist auszurechnen, Zinszeit und Zinssatz sind anzugeben.

Für die Zeit nach der Konkursöffnung muß das Gehalt oder Lohn aus der Masse bezahlt werden; diese Forderungen sind nur an den Konkursverwalter (nicht an das Gericht) zu stellen.

3. Die urkundlichen Beweisstücke (Wechsel, Urteile, Schuldscheine, Buchauszüge usw.) oder eine Abschrift derselben sind der Anmeldung beizufügen. Wenn die Urkunden bis zum Prüfungstermin nicht vorliegen, befreit der Konkursverwalter in der Regel die Forderung, woraus Weiterungen entstehen. Es ist daher dringend zu empfehlen, die Urkunden der Beweisstücke, namentlich die Wechselurkunden, schon vor dem Prüfungstermin zu den Konkursakten einzureichen oder dem Konkursverwalter zu übergeben.

4. Anträge auf Aussonderung eines Gegenstandes aus der Konkursmasse (Konkursordnung § 43) oder auf abgeordnete Befriedigung aus einer verpfändeten Sache usw. (Konkursordnung §§ 47, 48) sind nur an den Konkursverwalter (nicht an das Gericht) zu richten; das Gleiche gilt für alle Anfragen über den Stand des Konkursverfahrens.

Natur

* **Wunder der Zwiebel!** Einen wahren Hymnus auf die Zwiebel veröffentlicht die italienische Zeitschrift „Gesundheit und Hygiene in der Familie“. Die Zwiebel, so heißt es dort, „dient nicht nur als Würze für Suppen, Braten und all die andern zahllosen Erzeugnisse der Kochkunst, sondern ist auch eine geradezu ideale natürliches Heilmittel, ein wahres Kleinod des Garten- und Ackerbodens. Es gibt zum Beispiel bei starken Erkältungen mit Husten, Heiserkeit und anderen wenig angenehmen Symptomen nichts Besseres als eine gut gekochte oder gebratene Zwiebel. Dieses ausgezeichnete Heilmittel kann nie genug empfohlen werden; bei Beginn eines Katarrhs in gehörigen Mengen genommen, kann es einer schweren Affektion der Atmungsorgane vorbeugen. Den Kindern sollte man drei- oder viermal in der Woche rohe und frische Zwiebeln zu essen geben; sind die Zwiebeln nicht mehr frisch und hart, sollen sie wenigstens gekochte Zwiebeln zu essen bekommen. Bei vielen größeren und kleineren Leiden ist die Zwiebel ein vortreffliches Heilmittel. Legt man ein kleines Stück frischer Zwiebel auf ein im Entstehen begriffenes Gerstenorn, so verschwindet das Gerstenorn auffallend rasch; bei Nasenbluten legt man eine feingeschnittene Zwiebel auf den Kopf; Warzen verschwinden oft, wenn man sie mit einem Stück Zwiebel reibt oder mit Zwiebelsaft beträufelt; gegen Bienen- und Wespenstiche ist Zwiebelsaft (der aus dem Zwiebelstiel ausgepresst wird) das am raschesten wirkende Mittel. So könnte man noch vieles zum Preise der Zwiebel als Heilmittel aufzählen und die gute Hausfrau und Familienmutter, der das Wohl ihrer Familie am Herzen liegt und die sich um die Hygiene im Hause ernstlich kümmert, sollte sich stets erinnern, daß die Zwiebel in sehr vielen Fällen wahre Wunder tut.“

Unkr

* **Vom Alleinsein.** Nach liebem Umgang und anregendem Verkehr sehnen wir uns alle. Aber mit Maß soll man Umgang pflegen; denn selbst mit den besten Freunden fällt ein stetes Zusammensein bald lästig. Man ermüdet sich gegenseitig, man langweilt sich; jedenfalls hätte man viel Zeit sparen und für Nützlicheres anwenden können. Wie oft kommt man abgespannt, angeeddet, wohl gar verärgert von einer Gesellschaft heim. Wie atmet man auf, wieder allein in seinen vier Pfählen zu sein, frei von allem Zwang! So viele klagen stets über Mangel an Zeit. Sie finden kaum Ruhe, einmal einen ausführlicheren Brief zu schreiben, ein gutes Buch zu lesen. Alles wird im Flug ausgeführt. Warum? Weil so sehr viel Zeit im Nichtstun, mit unnützigem Erzählen verbracht wird. Und wie herrlich ist es, inmitten der Natur allein zu sein, dem Waschen und Werben und den tausend Stimmen des Alls zu lauschen! Kann man das wohl in größerer Gesellschaft? Kann man Einsicht in sich selber halten, wenn andere, und seien es noch so liebe Menschen, dabei sind? Wie schön ist es, nach solchen in der Einsamkeit verlebten Stunden wieder mit guten Freunden zusammen zu sein! Wie anders ist unser Denken geworden! Kleinliche Wünsche sind von uns abgefallen. Wir haben es gelernt und ver-

standen, nicht nur an unser eigenes Erdenleid zu denken, sondern an Gottes ewige Güte und Allmacht zu glauben; und unser Wesen strahlt diese Läuterung zum Nutzen unserer Umgebung aus.

Außerer Zonen

* **Die Eierspeise der heiligen Schlangen.** Während bei uns die Schlangen im allgemeinen Widerwillen erregen und scheu gemieden werden, stehen sie in manchen Gegenden des Fernen Ostens in hohem Ansehen und erfreuen sich sogar, wie in einzelnen indischen Distrikten, göttlicher Verehrung. Berühmt ist in dieser Hinsicht vor allem der Tempel des Schlangengottes Chor Su Kong in der Ortschaft Sungi Kiang auf der an der Westküste Malakkas gelegenen britisch-indischen Insel Pinang, die unter dem Namen Prinz-of-Wales-Insel besser bekannt ist. Der Tempel ist ein in dem üblichen chinesischen Stil gehaltenes Bauwerk, das von einem roten Holzdach gekrönt und von hochstämmigen Palmen beschattet wird. Im Tempel selbst, besonders vor und auf dem Altarschrein, wimmelt es von Schlangen aller Art, die als heilige Tiere der Gottheit gehegt und gepflegt werden. In der amerikanischen Monatschrift „Asia Magazine“ gibt Genevieve Wimsatt, eine amerikanische Forschungsreisende, folgenden anschaulichen Bericht über einen Besuch dieses Schlangentempels. „Als ich meine vom grellen Sonnenlicht geblendeten Augen an die mystische Dämmerung gewöhnt hatten, die den Besucher des Tempels umfängt, hielt ich neugierig Ausschau nach den berühmten Tempelbewohnern, von denen man mir so viel erzählt hatte. Ein Priester trat an mich heran und mahnte mich, ein paar Schritte von dem Altarschrein zurückzutreten. Ich gehorchte und hatte gerade noch Zeit, einer hellgrünen Schlange auszuweichen, die im Begriff stand, ihr Lager in den Zweigen eines in einer hohen Vase stehenden Strauches zu verlassen und gierig nach dem Rand meines grünen Hutes zu züngeln. Jetzt bemerkten meine an die Dunkelheit gewöhnten Augen auch die anderen Bewohner dieses Heiligtums. Sie lagen, zu dicken Knäueln geballt, in den Zweigen und Stengeln der in Messingschalen auf dem Opfertisch befindlichen Pflanzen. Sie wandten sich um die Weibrauchurnen, ringelten sich um die roten Kerzen, nisteten in Opferchalen, bildeten um den Schrein eine lebendige Draperie und lagerten selbst im Schoß des Gottes. Es waren Schlangen aller Größen von 12 Zentimeter Länge bis zu den Ausmaßen der Riesenschlangen. Die kleineren Exemplare hatten die Farbe eines hellen Apfelgrüns, während die Haut der größeren eine eisfergraue Grundfarbe mit hellen Tupfen zeigte. Die Schlangen verlassen niemals den Tempel und fügen den Priestern kein Leid zu. Diese stellen auf den Schrein in hölzernen Körben Eier, die von den Schlangen gierig ausgeleert werden. Zu meinem Staunen bemerkte ich, daß die Schalen der Eier vollständig unversehrt waren, und ich zerbrach mir vergeblich den Kopf darüber, wie die Tiere es möglich machen, den Inhalt zu sich zu nehmen. Ich wurde von dem Priester belehrt, der mir ein Ei aus dem Korb zeigte. Ich nahm es in die Hand und überzeugte mich, daß es leicht und hohl wie ein abgepumpter Kolon war. Als ich es genauer untersuchte, sah ich, daß sich an einem Ende zwei winzige Löcher befanden, die nicht größer waren als Nadelflöche.“

Praktische Winke

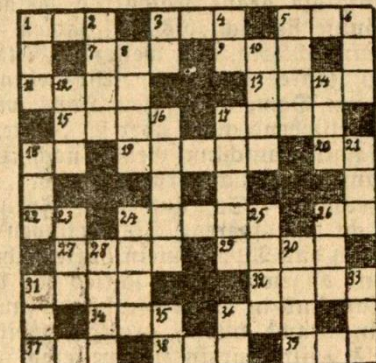
* **Flecke, die durch zu heißes Bügeln entstanden sind, lassen sich oft dadurch wieder entfernen, daß man sie mit kaltem Wasser abreibt und den Stoff naß in die Sonne legt.**

* **Emailgeschirr, das vom Wasser-Lochen gelb angeläufen ist, kann man mit Essig und Kochsalz ausreiben oder mit Essig und Wasser zu gleichen Teilen und Seife waschen.**

* **Motten vertreibt man, indem man blühende Fliederzweige (Hollunder) zwischen das Zeug legt oder hängt. Wenn die Blütezeit vorüber ist, kann man auch Fliederzweige nehmen.**

* **Vielgebrauchte Teppiche frischt man vorzüglich auf, indem man sie tüchtig mit Sauertraut bürstet, dann leicht mit Wasser besprengt und gut abklopft.**

Kreuzworträtsel



Von oben nach unten: 1. weibl. Vorname, 2. chemische Verbindung, 3. Fürwort, 4. doppelt sagen es kleine Kinder, 5. männl. Vorname, 6. Witz, 8. männl. Vorname, 10. optisches Instrument, 12. Seil, 14. Baumteil, 16. Metall, 17. „über-einstimmen“, 18. Fisch, 21. schwedische Münze, 23. Dichtung, 24. Schuhmacherwerkzeug, 25. Grasart, 26. männl. Vorname, 28. seemannischer Anruf, 30. Hauptstadt von Peru, 31. Platz bei Bewegungsspielen, 33. Riesenschlange, 35. italienische Note, 36. Flächenmaß.

Von links nach rechts: 1. seltenes Bild, 3. Bauwerk, 5. Teil des Kopfes, 7. Name des Löwen in der Fabel, 9. Stimmlage, 11. kleinster Teil eines zerlegten Körpers, 13. Staat in U. S. A., 15. kunstvoller Gefang, 17. Dichtung, 18. Bebruf, 19. Blume, 20. gefürzte Gewichtsbezeichnung, 22. Mädchenvorname, 24. Meergott, 26. ausgestorbene Rind, 27. Dichter, 29. Edelmetall, 31. gemahlene Getreide, 32. Buch aus dem Alten Testament, 34. flüssiges Fett, 36. Körperteil, 37. Felsen im Rhein, 38. Adlername, 39. Papageienart. (H = ein Buchstabe.)

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Ergänzungs-rätsel: David, Orgel, Nadel, Gajar, Apfel, Ruder, Lippe, Otter, Salto = „Don Carlos“.

Opernrätsel: Mozart, Adam, Rossini, Tschaikowsky, Herold, Auber = Martha (von Flotow).

Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

König und Kärner

Roman von Rudolph Kralz

(12. Fortsetzung.)

„Aber Eva . . . was hast du denn?“
„Laß mich . . . laß“ . . . Sie sprach kein Wort mehr, bis sie den Redar im Rücken hatten. Da wuschte sie in der Altstadt plötzlich um die Ecke in ein Haus, hinauf zu irgendeiner Freundin, die da wohnte, war im Handumdrehen verschwunden, ehe er sich noch von seiner Verblüffung erholt hatte.

Unten stand man allein, ging ärgerlich heim . . . im Ohr eine Stimme, ein Wort: „Du brauchst das Leben freilich nicht ernst zu nehmen“ . . . Hallo! Das will ich euch beweisen, morgen schon! . . . Andere schwiegen in der Prüfung Blut und Wasser. Für mich ist es nur ein Spiel, ein angeregtes wissenschaftliches Gespräch mit den Professoren. Nach zwei Stunden ein Händeschütteln, der wohlwollende Haß der alten Erzellenz: Gratulor . . . gratulor, Doctor carissime . . . summa cum laude! Und dabei keine Überraschung in einem. Höchstens eine Befriedigung. Das hatte man ja im stillen erwartet.

Man stieg die Treppe hinab. So! . . . Nun war man also Doktor. Vor einem die Zukunft . . . die Jugend . . .

Der Frühling . . . Niemand zu sehen. Es gab seinem Herzen einen Stoß der Enttäuschung. Er hatte es sich, mitten im gelehrten Disput der Prüfung, so freundlich vorgestellt, wenn sie da unten am Fuße der Alulatrepp stehen würde. Also nicht! Gut! Troste du! Ich troste auch! Etwas in einem wie eine leise Mahnung: Ihr seid noch so jung. Der Sommer noch fern, vor einem die geheimnisvolle Weite. Die Frau und das Leben . . . oder beides eins . . . eins ein Gleichnis für das andere, ohne das andere nicht zu denken, nicht zu erleben. Wie halt ich euch, ihr beide? Ergünde mich in euch . . . wachse durch euch . . . Mit suchender Seele und heißem Herzen? Und wie ich suche, da siehst du ja da an der Ecke, wo dich keiner sieht . . . keiner vermutet . . . ein zarter, blondköpfiger Schatten . . . läßt dich lachend unter den Laternenschein ziehen. Hältst einen kleinen roten Rosenbusch so krampfhaft in der Faust, daß man dir die Gabe fast mit Gewalt entwinden muß und sich die Finger an den Dornen blutig sticht! . . . So echt ein Zeichen für dich. Na . . . trotzdem! „Ich danke dir schön, Eva, daß du gekommen bist“ . . .

„Gott — ich hab' gerade nichts vor!“
Natürlich, wieder der kalte Wasserstrahl! Aber heute macht er einem nichts. Froh, siegestrunken, wie man ist. Fort von hier, irgendwohin, wo's still ist und zwei allein . . .

(Nachdruck verboten.)

Du ewige Schönheit des Heidelberger Schlosses im blauen Schimmer der Nacht. Verschwiegene Bänke zwischen Esen und Trümmern, unter Sternhimmel und Waldräuschen. Auf der einen, im Schutz des ersten jungen Grüns, sie beide, Hand in Hand, ihr Kopf an seiner Brust. „Eva, hast du mich lieb?“ Ein stummes Kopfnicken. Ein Aufschluchzen.

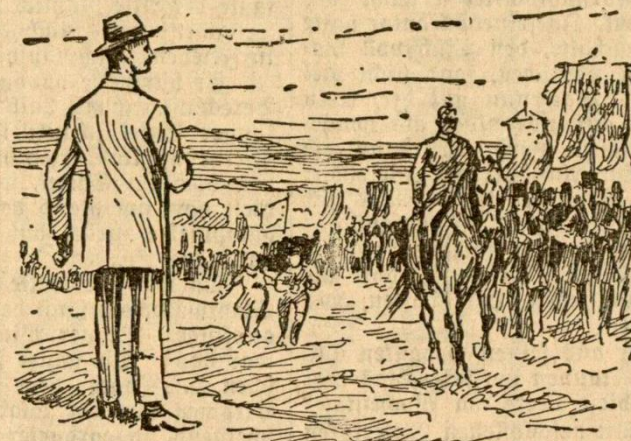
„Warum weinst du denn dann? Das ist doch nichts Trauriges!“ — „Doch!“ — . . . „daß ich dich endlich hab und du mich?“ — „Ach — wer kann dich denn halten?“ — „Da bin ich ja!“ — „Auf wie lang? Du lebst ja nicht, du brennst! Du rennst durchs Leben! Wer kann mit dir mit?“ — „Serrgott . . .“
„Du hast keine Zeit! Tausend Sachen haben in dir Platz. Da bleibt für den einzelnen zu wenig!“

„Aber Eva! . . .“
„Damit quäl ich mich seit Jahr und Tag. Ich will nicht hinterher weggeworfen werden. Dafür bin ich mir zu gut . . .“ — „Wer denkt denn daran?“ — „Du freilich nicht! Du kennst dich selbst nicht! Du kennst dich besser! Darum wehre ich mich die ganze Zeit gegen dich. So

weh es tut!“ — „Eva, sei doch vernünftig! . . .“
„Ich hat der Augenblick recht, aber ich entscheide mich fürs ben. Ich hab dich so lieb . . .“ — „Nun eben . . .“
„Über ich will nicht später wie ein Bleigewicht an dir hängen! Du nimmst ja alles auf, was an dich kommt. Es werden so viele Dinge an dich kommen, die stärker sind als ich . . .“ — „Wen hab ich denn schon sitzenlassen? Sag!“ — „Du warst damals in Sandbeuren und eines schönen Tages weg und hast nie wieder was von dir hören lassen! Du warst ein toller Student da unten und hast seit Jahr und Tag das Korpsbrot nicht mehr betreten und deine Korpsbrüder nicht wiedergesehen! Du hast heute mit Glanz deinen Doktor gemacht und sagst mir vorhin, eigentlich feierst du für die Wissenschaft verloren! Dich rief das wirkliche Leben! Immer ruft dich was! Heute ich — morgen was anderes . . . Ich mach dir ja keinen Vorwurf. Aber . . .“ — „Aber du schickst mich weg?“ Er war zornig aufgestanden. Sie weinte leise in sich hinein. „Gib mir Antwort, Eva!“ — „Ich habe sie dir schon gegeben!“

Berner Winterhalter beugte sich zu ihr nieder, zog sie zu sich empor. Sie leistete keinen Widerstand.

„Deine Antwort ist zwischen Ja und Nein, Eva. Ich hör doch das Ja heraus!“



Berner Winterhalter stand und staunte.

„Nein — nein!“ — „Doch! Eva, sag's noch einmal!“ — „Ich kann doch nicht!“ — „Versuch's!“ — „Laß mir Zeit!“ — „Wie lang?“ — „Ach Gott . . . bis ich Vertrauen zu dir hab!“ — „Wann ist denn das?“ — „Das weiß ich doch selbst noch nicht. Ich muß mit mir im klaren sein. Ich will nicht halbfertig ins Leben hinaus. Versprich mir, Werner . . .“ — „Gott im Himmel! Was denn?“ — „Frag mich jetzt ein Jahr lang nicht danach! Oder anderthalb — solange, bis ich auch mein Studium fertig hab und selbständig bin. Und wenn du mich dann noch nicht vergessen hast, so . . .“ — „Eva, Eva!“ — „... und fest im Leben dastehst, so daß ich nicht nur Liebe zu dir haben kann, sondern auch Zutrauen . . .“ Er ließ sie gar nicht ausreden. Er küßte sie heiß auf den Mund.

„Ich werd dich an nichts erinnern, Werner! Ich werd dich um nichts bitten! Laß mir bis dahin meine Freiheit . . . Ich laß' sie dir auch . . .“

„Eva . . . es wär so schön, wenn wir uns gleich . . .“ — „Gib mir dein Wort!“ — „In Gottes Namen!“

Werner Winterhalter lachte und riß sie stürmisch an seine Brust: „Über mein bist du jetzt schon! Mein bist du doch!“

Sechstes Kapitel.

War denn heute Sonntag? Unmöglich! . . . Gestern am Mittwoch war man ins Gamen gestiegen . . . Mittwoch, den dreißigsten April. Gestern abend hatte man sich verlobt. Den Tag vergaß man doch wahrhaftig nicht, und wenn man hundert Jahre alt wurde. Oder war heute Feiertag? Auch nicht. Es waren alle Läden innen in der Stadt offen gewesen, die Kinder zur Schule gegangen, die Soldaten zum Geyerplatz marschiert. Alles da drinnen wie sonst. Nur hier . . . hier außen . . . im Reich der Räder und Riemen schien die Welt verwandelt zu sein.

Werner Winterhalter hatte, vom Bahnhof seiner Heimatstadt kommend, die Vorstadtviertel erreicht auf dem Weg zur väterlichen Fabrik. In seinem Kontor hatte Papa stets den Kopf voll Geschäfte, den Tisch voll Papiere, das Vorderzimmer voll Menschen, fand nicht viel Zeit zu der Gewissensfrage: „Was nun mit dir, mein Sohn?“, wenn man sich ihm anstandslos als neugeborener Doktor der Weltweisheit vorstellte. Denn die Antwort war schwer und keine Antwort der Weisheit: „Ich weiß es noch nicht!“ — Papa begriff so etwas gar nicht. Der hatte dafür nur ein grausam vernünftiges Lächeln. Der packte das Leben an und nahm es auf die Hörner wie der Stier den Feind. Da ich — dort die andern! Nun wollen wir mal sehen, Herrschaften, wer stärker ist!

Werner Winterhalter fuhr aus seinen Gedanken auf, hob den Kopf, sah in neuem Staunen um sich. Was war das nur? Diese Stille . . . diese Leere am Wochentag?

Zu beiden Seiten lagen mit geschlossenen Gittertoren die Fabrikhöfe in Kirchhofsrunde. Kein Laut zwischen diesen ragenden Mauerlaken, die, noch unbewohnt, halbfertig, mit leeren Fensterhöhlen ihre Schatten über gelbe Wiesen, weiße Kalkgruben, rote Ziegelhaufen warfen. Das fraß sich weit in das grüne Land hinein wie Schwären in Gottes Erde, schob Rieslöcher, Kehrlichtlager, Kohlenberge vor sich her in einem Schweigen, einer Einsamkeit, als habe über Nacht eine Seuche alles, was hier werken sollte, hingerafft.

Es war fast wie ein Grauen am hellen Tag, ein Mahnen: Licht und Luft ist jedes Menschen Recht. Du sollst sie ihm nicht rauben. Nicht Bücher treiben mit unserer Altmutter Erde. Stumm ging Werner Winterhalter durch diese tote Welt. In ihm stürmten plötzlich Gedanken, sprachen Staub und Steine mit Stimmen der Stille: Hier könnten Menschen wohnen, zufrieden und unter einem eigenen kleinen Dach. Ein Vorgärtchen mit Blumen. Ein bißchen Land. Es ist ja so viel da . . . so unermesslich viel. Es ist etwas Heiliges um die Sehnsucht nach der Scholle. Ich hab's erlebt als Flüchtling und Gast der Armen, vor langen Jahren.

Ein Zukunftsbild: die Arbeitsstadt von einst, mit breiten, baumbepflanzten Straßen, schimmernden Teichen, grünen Parks, in einer Flut von Licht und Luft und Sonne. Und die Fabrik selbst: nicht mehr das berußte Gespenst der Nützlichkeit aus rohem Backstein, mit Absicht jeder geringste Reiz von Form und Farbe verbannt

wie der Inhalt eines Lebens voll Novembergrau . . . Wir sind so stolz auf unsere Arbeit! Warum nicht auch auf die Stätten der Arbeit? Wir machen dem Arbeiter das Leben so freudlos wie möglich und verlangen dann, daß er Freude am Leben hat.

Die Steine sangen: „Du träumst, du träumst! . . . Sieh da, zwischen den Häufen umgehauener Bäume die Grundfesten neuer Zinsklasernen.“

Ein Frösteln. Der Widerhall der eigenen Schritte in der Maiensille. Wo seid ihr hin, die ihr hier baut? Die ihr hier wohnen sollt? Kein Laut . . . Doch jetzt . . . dort drüben ein Hüfteln, das Geräusper eines alten Mannes. Storchbeinig steigt er über die Schutthügel. Herrgott . . . der Großpapa! Er hebt zum Zeichen des Erkennens seine gichtige Hand. „Gud emol, der Musje Werner! Was schaffst denn du hier? Du solltest lieber in Heidelberg hinter deinen Büchern hocken! Aber deine Studien kennt man! Die Frauenzimmer studierst du! Du hast dich mit so „ere Krott“ behängt . . . alle Tage sieht man euch beisammen, hab ich mir sagen lassen! Auf die Art wird nie was aus dir, mein Sohn . . . du weißt nicht, wie gut du's hast! Da, gud das Baurrain an! Das hat schon meinem seligen Vater gehört. Ich hab dazugekauft, was ich gekonnt hab. Jetzt muß mir der Bähle und seine Bank jeden Quadratmeter mit Markstücke einrahmen . . .“

„Das hier gehört auch dir, Großpapa?“

„Ja, wie lang noch? Ich steh bald nicht mehr auf meinem Boden, sondern lieg in ihm drin. Du erbst das alles mal, du dummer Bub! . . . Du wirst mal ein schwerreicher Mann . . . und statt, daß du einem dafür dankbar bist . . . ach, was soll man mit dir ernsthaft sprechen? Du hast doch keinen Kopf fürs Geschäft!“

„Nee, Großpapa!“

„Also, das kriegen alles noch mal die Waisenkinder,“ sagte der Alte plötzlich wütend. „Ich stoß noch mal mein Testament um. Nachher sitzt du da! Laß mich nur jetzt in Frieden! Ich hab hier zu tun, wo's heut leer ist.“

Er humpelte davon, begann schon wieder murmelnde Berechnungen mit halb offenem, zahnlosem Mund. Sein junger Enkel schaute ihm nach und ging dann weiter. Pferdehufe klapperten hinter ihm. Ein Gendarm ritt vorbei, hoch im Sattel, mit umgeschlalltem Revolver. Er hielt dort am Rand des freien Felds, spähte nach vorn, galoppierte zurück, daß der Staub stob . . . Sonderbar das alles . . .

Da war die weite Ebene, drüben begrenzt von dem Stadtwaldchen, sonst dem Ziel der Sonntagsnachmittagsausflüge. Werner Winterhalter stand und staunte. Was war das? Die ganze Fläche vor ihm schwarz von Menschen . . . nach dem Waldchen zu ein unablässiges Strömen aus der Stadt dahinten . . . Ein Fluten anscheinend ungeordneter Massen, Fahnen und Banner in Mengen über den Köpfen, vereinzelt die Schattenrisse von Reitern in dunklem Mantel und blitzendem Bichelhelm, Musikanfaren, ein Chorgesang:

„Sei uns gegrüßt, du junger Mail.
Du froher Blütenbringer!
Du Hasser kalter Tyrannei!
Du Winternachtbezwinger . . .“

Und plötzlich begriff Werner Winterhalter: der erste Mail! Der Weltfeiertag. . .

Jetzt lösten sich schon, beim Näherkommen, die einzelnen Farbenflecke aus dem Massenbild, die blauen Uniformen der Schupleute, die weißen Armbinden der Ordner, die vier rot ausge schlagenen Rednertribünen wie blutige Klippen aus einem unruhig ragenden Meer von Hüten, Sonnenschirmen, bloßen Häuptern, Menschengedränge und Menschengeruch, Pfärzer Tabak und Schweiß und Rippenstöße. Vorn, unermüdlich, der Elektrotechniker Zittelius mit seinem feinen, nervösen, blondbärtigen Gesicht.

„Herr Wachtmeister, tue Sie mir den einzige Gefalle und freische Sie mir die Leut net so an! Es geschieht ja alles in Ordnung! Ich bin Ihne gut davor. . . So . . . als weiter, ihr Männer!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Probe aufs Exempel.

Humoreske von Christa Niesel. Lessenthin.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Gottlob, mal einer, der selten, aber gern gesehen wird; Mr. Miller wollte Annoncen aufgeben. Fünf Annoncen. Große Annoncen! Riesengroße! Es kam, wo der Dollar keine Rolle spielt, gar nicht darauf an. Seitengroß konnten sie sein, wie die Ausverkäufe vom Warenhaus zum billigen August! Heil sei dem Tage, an welchem du bei uns erschienen bist!

Aber den Text war man sich bald einig. Und der Chefredakteur sammelte seinen Stab um sich, der aus einem niedlichen, aufgeweckten, kurzberockten, bubiförmigen und recht weltlichen Fräulein bestand, das sich hier zur perfekten Stenotypistin ausbilden wollte. Fräulein Ilse warf beim Eintritt einen ganz kurzen, entsetzten Blick auf den Amerikaner: die Sterne, die begehrt man nicht. Und dann ließ sie sich abgewandt und mit tiefgefuntem Bubitopf an ihrem Klappertafel nieder. Und tippte: „Herr in mittleren Jahren, ansehnliche Erscheinung, sehr gut situiert, sucht hübsche, flotte, modern denkende junge Dame aus guter Familie zur kostenlosen Begleitung auf größere Reise. Angeb. unter . . .“ Die Freunde steckten die Köpfe zusammen. Also wer sich darauf meldet, das muß schon eine ganz saubere Pflanze sein. Denn deutlich genug ist es doch, daß die nicht unheilbar blöde ist, erkennen, was die Glode geschlagen hat. Paß auf, die brave Katharina meldet sich! Tut zwar, als könnte sie nicht bis drei zählen — aber — dich Fräulein fenn' ich! Na, nun weiter! „Nittergutsbesitzer, geschieden, 30 Jahre, kinderlos, sehr lebenslustig, sucht ebenförmige junge Dame aus gutem Haus, vorurteilslos, elegant und sportliebend, nicht über 25 Jahre, als Hausdame. Voller Familienanschluß, Gehalt nach Vereinbarung.“ — Na, das kann man auch verstehen, nicht? Da meldet sich sicher die Helga! — So, und nun, Fräulein, klappern Sie doch nicht so aufgeregt, Sie vertippen sich wohl immerzu! — Doch das Tippfräulein hörte nicht. Sie saß eifern, stumm und abgewandt und schrieb das dritte Inserat: „Privater Tanzklub in naher Großstadt (nur drei Paare) sucht noch eine Dame, hübsch, grazios, gebildet, doch auch tanzgeübt, als Teilnehmerin zur weiteren Fortbildung in allen modernen Tänzen in schider Tanzdiele, abends von 9—11. Anschließend fröhliches Beisammensein. Köhen erwachsen nicht. Meldungen unter . . .“ — Na, was wird da nur Fräulein Abda ihren Eltern vorschwindeln, wo sie hingehen will! Ins Lesefränkchen vielleicht? Oder zu der berühmten „ranken Freundin“? Was meinst du, das dürfte wohl schon genügen, um die Böde von den Schafen zu sondern, den Weizen von der Spreu? Also nehmen wir mal die andere Richtung. Und die Tasten klapperten gehorjam: „In großen Landhaushalt (Kleintierzucht, großer Obst- und Gemüsegarten) wird zur Unterstützung der Hausfrau und Beaufsichtigung der sechs Kinder (2 bis 12 Jahre) hübsches, fräftiges, gebildetes junges Mädchen aus guter Familie gesucht, das lochen, plätten und schneldern kann, ohne gegenseitige Vergütung.“ — Weißt du, die wäre nahezu vollendet. Es wäre beinahe schon mehr Dummheit als Vollendung! Aber versuchen kann man es ja.

Und nun ziehen wir mal mildere Saiten auf. Dies wäre auch schon Erfolg genug: „Als Erzieherin für zwei schwachbehängte Kinder wird in bescheidenen Kleinstadthaushalt sanftes, gebildetes, musikalisches, überhaupt talentvolles, feines junges Mädchen gesucht. Große Geduld Vorbedingung. In Freizeit Beschäftigung mit Stenographie und Schreibmaschine. Freie Station kleines Taschengeld.“ — „So — nun nun der Trumpf! Wenn darauf eine kommt, die ist ein Engel — die nehm ich!“ „Sehr schwerhörige, stark nervöse, fränkliche alte Dame von besser Familie, aber in knappen Verhältnissen, sucht anspruchsloses junges Mädchen zum Vorlesen (fremdsprachlich) und zur völligen Versorgung des Haushaltes. Angenehmes Äußeres und Erfahrung in Krankenpflege unerlässlich.“ —

Die Maschine machte einen Schlussspunkt, daß die ganze Tastatur bibberte. Die Tippmamsell hatte ihre Schuldigkeit getan und konnte gehen.

— Stöße von Offerten waren gekommen — auf die drei ersten Annoncen. Richtig, Fräulein Katharina, die brave, meldete sich als Reisebegleiterin, Helga als Hausdame und Abdy als Tanzfee. Der Amerikaner lächelte teuflisch und legte die Briefe zu den anderen. Als er Abdys moderne Riesenbuchstaben abschiednehmend streichelte, trat in das Lächeln ein bitterer Zug. Abdy war doch sehr nett gewesen. Beinahe hätte er . . . Gut, daß er die Probe aufs Exempel gemacht hatte.

Auf die drei letzten Inserate war je eine Meldung gekommen. Und diese zeigten alle drei dieselbe, von den frateligen Modebuchstaben ganz abweichende, peinlich zierliche Jungmädchenschrift von früher. Und lauteten übereinstimmend dahin, daß die Stelle wohl nicht ganz leicht sei, aber man habe für Mutter und Geschwister zu sorgen und bringe den besten Willen mit, den Anforderungen — wenn einige Rücksicht geübt würde — glaube man gerecht werden zu können. Zu persönlicher Vorstellung gern bereit.

Mr. William Miller, alias Müller-Wille, gedrückt eine Träne der Rührung im Auge. „So ein armes, süßes, kleines Ding,“ schwebte es ihm vor. Und „die oder keine sonst auf Erden.“ — Und er schrieb, er bäte um schleunige persönliche Vorstellung.

Am nächsten Tage in der Dämmerstunde — sie hatte Urlaub zum Besuch ihrer kranken Großmutter genommen — erschien prompt — Fräulein Ilse. Sie hatte die der Mode geopferten Zöpfchen in Schneckenform künstlich auf den Kopf gepflanzt, ein sehr holdes, langärmeliges, nur wadenfrees Kleidchen, das sehr kleidsam war, angetan und eine Miene demutsvoller Seelenruhe aufgesetzt. Ganz Typ braves deutsches Mädchenideal. Und sie wollte alles tun, was verlangt würde. Oh, mit der alten Dame — so, es war des Herrn Schwiegermutter, wie reizend! — würde sie sich schon verstehen. Ihr Mütterchen wäre auch sehr nervös. Gehalt? Gehalt beehrte sie nur so viel, wie ihres kleinen Bruders Schulgeld ausmache, das könne Mütterchen nicht bezahlen. Mr. Miller strahlte. Ein Engel ist dies Weib. Dabei war sie hübsch, bildhübsch, nur die glatte, angelatschte Frisur stand ihr nicht. Und der niedergeschlagene Ausdruck in dem Gesichtchen ließ sie älter erscheinen. Nur ein strahlender, lebensfroher Zug um den sittamen Mund mit den hübschen Zähnen, ein elegantes Drum und Dran — und alle würden ihn um die reizende Frau beneiden. William, du Glückspil, du hast die Rechte gefunden! Sie ist ein Edelstein unter den Frauen.

Und William faßte den Edelstein in Platin, nicht nur in Gold. Und trug ihn an seinem treuen Männerherzen, und war sehr überzeugt, daß er echt sei. Mr. Miller war selig über seine Ilse, auch als die Schnecken weggetrocknet waren. Er merkte es gar nicht so recht. Ilse war die Rechte. Ein smarter Amerikaner läßt sich nicht bluffen. Dazu hatte er die Probe aufs Exempel gemacht.

Guter Rat.

Stelle nicht stets die Rücksichten, die du dir selber zu schulden glaubst, allzusehr in den Vordergrund.

Halte dich nicht für ungesehen, weil du niemand sehen kannst.

Bringe nicht Gäste mit, wo du nur allein geladen bist.

Suche nicht nach kürzeren Wegen, wenn du es eilig hast.

Tue nicht immer das, was dir keiner verbieten kann.

Hüte dich, dich durch angebliche Gefälligkeiten bestechen zu lassen.

Halte den nicht schon für tapfer, der eine kühne Tat mit großen Worten ankündigt.